Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3668. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Vactem, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Hohe Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreisband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streik, Betriebsstörung, besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises.

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg. Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zielüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 227 Preis 15 Pfg. Mittwoch, den 27. September 1933 5. Jahrgang

Der zweite Tag in Genf

Allerlei Besprechungen — Sonst nicht viel Neues

Genf. Die fünf Arbeitsausschüsse der Völkerbundsversammlung haben Dienstag vormittag konstituierende Sitzungen abgehalten. Dem politischen Ausschuß, in dem vor allem die Minderheitenfragen behandelt werden, gehören in der Hauptsache die Delegationsführer als Mitglieder an. Deutschland ist durch den Außenminister Freiherrn von Neurath sowie durch Reichsminister Dr. Goebbels vertreten. Das Präsidium der Konferenz trat um 12 Uhr zusammen, um den Gang der Arbeiten festzulegen.

*

Ein Ausschuß des Völkerbundes beschäftigte sich mit der geplanten Ratsreform und beschloß, die Ratssitze zunächst vorläufig um einen zu erhöhen, um den Staaten, die nicht einer besonderen politischen oder geographischen Gruppe angehören, die Möglichkeit einer besseren Vertretung zu geben.

Verschiebung der politischen Aussprache

Das Präsidium der Völkerbundsversammlung hat Dienstag vormittag beschlossen, den Beginn der allgemeinen politischen Aussprache, die für nachmittags vorgesehen war, um einen Tag zu verschieben. Der Grund hierfür dürfte der sein, daß bis jetzt noch keine genügende Anzahl von Rednern sich zu Worte gemeldet hat.

Vor deutsch-franz. Verhandlungen

In der französischen Presse ist in der letzten Zeit wiederholt von der Absicht die Rede gewesen, den deutsch-französischen Handelsvertrag von 1927 zu kündigen. „Journée Industrelle" schreibt zu dieser Angelegenheit, daß die französische Regierung die Einleitung von Verhandlungen vorgeschlagen habe, und daß,

falls Deutschland diese Verhandlungen schlechthin ablehne, eine Kündigung des Handelsvertrages unvermeidlich sein würde.

Von maßgebender Seite wird dazu erklärt: Deutschland hat keinen Grund, vernünftige Verhandlungen abzulehnen; deshalb hat es [illegible] bereit erklärt, mit der französischen Regierung über die von ihr beabsichtigte Neuregelung des Kontingentierungsverfahrens zu verhandeln, unter der Voraussetzung, daß der deutsche Rechtsstandpunkt dabei gewahrt bleibt.

Danzig spricht vor

Der Präsident der Freien Stadt Danzig, Dr. Rauschning, erstattete Dienstag dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, seinen Besuch und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Bei dieser Gelegenheit unterrichtete er ihn über die Lage in Danzig und insbesondere über die Danziger Wünsche angesichts der bevorstehenden Neuwahl des Danziger Völkerbundskommissars.

Ein Termin für diese Neuwahl ist noch nicht festgesetzt. Ebensowenig steht fest, wann der Völkerbundsrat von dem letzten Danzig-polnischen Abkommen Kenntnis nehmen wird.

Deutsch-italienische Besprechungen

Baron Aloisi, der Kabinettschef Mussolinis, besuchte in Begleitung von Staatssekretär Suvich den Reichsaußenminister v. Neurath, um mit ihm die Abrüstungsfrage zu besprechen. Daran anschließend stattete Staatssekretär Suvich dem Reichsminister Dr. Goebbels einen Besuch ab.

Italiens Bemühungen um die Abrüstung

Uebereinstimmung der deutschen und italienischen Ansichten

Berlin. Der Beschluß der Völkerbundsversammlung, die dritte Kommission zur Behandlung der Abrüstungsfrage wie im Vorjahre nicht zu konstituieren, läßt alle Möglichkeiten zur Fortsetzung der nichtoffiziellen und informativen Besprechungen über dieses wichtigste Problem Genfs und der internationalen Politik offen.

Die Beteiligung Italiens an dem durch die Pariser und Londoner Vorbesprechungen aktivierten Abrüstungsunterredungen ist vielfach dahin mißdeutet worden, als habe sich Italien in eine Einheitsfront gegen Deutschland eingereiht. Schon die Tatsache, daß die italienische Presse bisher diesen ganz offenbar aus französischer Quelle stammenden Gerüchten gegenüber sich unbedingte Zurückhaltung auferlegte, mußte als Beweis dafür gelten, daß eine solche Auslegung der italienischen Politik völlig verfehlt ist. Diese sieht ihr Ziel vielmehr darin, den Viermächtepakt in zweckmäßiger Weise in die Abrüstungsverhandlungen einzuschalten. Dieses auf den Grundsätzen der unbedingten Gleichberechtigung und der loyalen Zusammenarbeit aller Vertragspartner aufgebaute diplomatische Instrument hat sich, wie „Giornale d'Italia" mit Recht betont, in jeder Hinsicht als äußerst wertvoll erwiesen.

Die Abrüstung kann wirksam nur gefördert werden, wenn die juristisch anerkannte Gleichberechtigung Deutschlands durch effektive Beweise der Verständigungsbereitschaft der hochgerüsteten Staaten auch sachlich durchgeführt wird.

In dem Bestreben, erneut um einen solchen tatsächlichen Beitrag zur Idee des Weltfriedens herumzukommen, hat Frankreich die bisher geführten Besprechungen in dem Sinne aufgefaßt, daß eine Einheitsfront gegen Deutschland geschaffen werden müsse. Daß dies letztere nicht der Fall ist, ergibt sich aus der Haltung der übrigen Delegationen in Genf.

Kann schon von irgendwelchen Sanktionen überhaupt keine Rede sein, so wird auch **eine Kontrolle von den nichtfranzösischen Vertretern durchaus richtig und dem Sinn des Macdonaldplanes entsprechend nur für diskutabel gehalten, wenn zunächst durch die** Verwirklichung der Abrüstung ein kontrollierbarer Zustand geschaffen worden ist. Auf dieser Basis hat Deutschland seinerzeit der Einrichtung einer internationalen Rüstungskontrolle zugestimmt. Wenn es unbeirrbar an dieser Auffassung festhält, so befindet es sich damit in Uebereinstimmung auch mit Italien, das die Kontrolle nur unter der Bedingung annimmt, daß sie für alle Länder in der gleichen Form und in der gleichen Funktion angewendet wird.

Gegen unsinnige Gerüchte!

Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt:

In einigen Teilen des Auslandes hat sich die gegen Deutschland gerichtete Propaganda neuerdings der unwahren Behauptung bemächtigt, die NSDAP. erstrebe die Einverleibung von Teilen der Schweiz, Holland, Belgien, Dänemark usw.

So unsinnig die Unterstellung ist, so finden sie nichtsdestoweniger hier und da Glauben. Die Reichsleitung legt daher Wert auf die Feststellung, daß kein ernsthafter Mensch in Deutschland daran denkt, die Unabhängigkeit anderer Staaten auch nur anzutasten.

München, 26. September 1933.

gez. Rudolf Heß.

Achtung, Sammlungen verboten!

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt:

Unter Hinweis auf verschiedene Anordnungen der letzten Zeit, die sich mit der Frage der Sammlungen befassen, wird im Einvernehmen mit dem Führer folgendes angeordnet:

1. Um dem durch den Führer eingeleiteten großzügigen Winterhilfswerk 1933-34 für das deutsche Volk vollen Erfolg zu sichern, werden mit sofortiger Wirksamkeit sämtliche Geld- und Naturaliensammlungen durch Dienststellen der NSDAP. bzw. durch deren Unterorganisationen und Formationen verboten.

2. Die Werbung von fördernden Mitgliedern zugunsten der SS. ist bis auf weiteres einzustellen.

Lediglich die NS.-Volkswohlfahrt, die die Fürsorge für sämtliche arme und bedürftige Parteigenossen übernimmt, hat das Recht, sowohl Geldsammlungen als auch Naturaliensammlungen gemäß der ihr gestellten Aufgaben durchzuführen.

Der Führer bestimmt:

Pg. Rudolf Heß legt die Titel eines Reichsleiters und eines Obergruppenführers ab und führt künftig nur noch den Titel „Stellvertreter des Führers". Er behält das Recht, den Dienstanzug eines SS.-Obergruppenführers zu tragen.

gez. Adolf Hitler.

Leipzig und Genf

Der Kampf Deutschlands gegen die Internationale

Zwei Ortsnamen sind heute Schauplätze von Verhandlungen, denen ganz Deutschland, ja die ganze europäische und außereuropäische Welt mit dem größten Interesse folgt: Leipzig und Genf. Und von Leipzig nach Genf führt eine Linie, die beide miteinander verbindet. Geht es in Leipzig darum, den Kampf der kommunistischen Internationale gegen unser deutsches Vaterland zu enthüllen, der in der Reichstagsbrandstiftung ein sichtbares, warnendes Fanal fand, so steht in Genf eine andere internationale Front gegen uns, gegen die wir unser Recht als freie Nation zu erkämpfen und zu behaupten haben.

Was sich heute in Leipzig enthüllt, zeigt, daß unser Kampf auch gegen äußere Feinde war. Schon die Namen, die Personen der Angeklagten sagen es uns deutlich, nur ein deutscher Name vorerst ist darunter. Die Vernehmungen lassen es deutlich genug werden, das Berlin der letzten Zeit war der Tummelplatz einer Sorte von Menschen aus allen Ländern geworden, die mit aller Macht auf den Niedergang unseres Vaterlandes hinarbeiteten. Und, erschreckend zu sagen, in Berlin fühlten sich diese Elemente sicherer und konnten ihr Handwerk besser ausüben sogar als in Moskau, der Metropole der Weltrevolution des Bolschewismus selbst. Jene Weltanschauung, welche diesen Elementen eigen ist, wenn man schon hier überhaupt von Weltanschauung sprechen will, grenzt an den Fanatismus einer Religion, für die keine Tat gescheut wurde. Die, von sich aus gesehen, für alle diese Taten eine innere Berechtigung findet und diese Berechtigung auch anerkannt wissen will von der übrigen Menschheit.

Wir, darüber braucht nichts geredet zu werden, lehnen die innere Berechtigung solcher Taten ab. Wir können uns nicht denken, daß von den Menschen, die Träger dieser Bewegung sind, und die fast alle irgendwie den Stempel einer gewissen Minderwertigkeit oder sogar Unterwertigkeit — im allgemein-menschlichen Sinne gesprochen — an der Stirne tragen, irgendetwas zur wirklichen Beglückung unseres eigenen Volkes und der gesamten Menschheit beigetragen werden kann.

In Leipzig wird aller Welt aufs deutlichste enthüllt, was die Ziele dieser internationalen Verschwörung gegen alle nationalen Kräfte — und wir Nationalsozialisten bejahen allein diese gesunden, weil naturgegebenen Kräfte gegenüber einem unnatürlichen Internationalismus der Verwischung natürlicher Grenzen — waren. Darum die Leipziger Verhandlung. Wir entlarven den Gegner und reißen ihm die Maske völlig herunter. Und zeigen zugleich, wie es im Novemberlingsdeutschland möglich war, daß diese dunklen Mächte Gewalt gewinnen konnten.

Und nun Genf: Deutschland im Ring der Völker. Der Völker vor allem, die rings um unser im Herzen Europas liegendes Vaterland liegen. Rings um das Deutschland, das längst abgerüstet hat, der Gürtel von in Waffen starrenden Völkern. Und zwischen fast allen diesen Völkern die vielfachen Bande internationaler Verbindungen und Verpflichtungen, die nicht zuletzt in vielen Fällen auch solche wirtschaftlicher Natur sind. Ist es in Leipzig die rote Internationale, die sich als fanatischer Gegner erwies, so spielen nach Genf hin die Fäden jener goldenen Internationale, die bisher

es stets verstanden hat, Völker zu versklaven und als Ausbeutungsobjekt am Gängelbande zu halten. Genf, wie es heute ist, ging hervor aus der endlos scheinenden Kette von Versklavungen unseres Deutschland, die mit Versailles schon ihren amtlich sanktionierten Charakter erhielt. Und in das Getriebe des Genf internationaler — paneuropäischer und weltinternationaler — Prägung fügte sich jede Sorte deutscher sogenannter Diplomaten ein, die wie Stresemann und andere, ebenfalls vollkommen der goldenen Internationale verschrieben waren, die mit ihrem Grundsatz „erst die Wirtschaft, dann die Politik" das Verderben unserer Nation heraufbeschworen.

Heute steht ein anderes Deutschland in Genf. Heute ist es ein anderes Deutschland, das in Leipzig mit einer haarscharfen, gewissenhaften Genauigkeit all den verborgen scheinenden Fäden eines Netzes, das man gegen uns gesponnen, bis auf den Grund nachgeht und rücksichtslos diese Gespinste dem hellen Tageslicht der Wahrheit offenlegt. **Wahrheit und Recht, um diese geht es in Leipzig. Wahrheit und Recht, um diese geht es in Genf!** Auch in Genf sind es von Anbeginn der vielen dortigen Tagungen, die zuerst ohne uns im Völkerbunde stattfanden, hernach, als man uns mit gnädigster Geste hineingelassen, mit uns — aber hintenherum oft genug wieder ohne uns! — dunkle Gespinste gewesen, die man gegen uns Deutsche gesponnen.

Das neue nationalsozialistische Deutschland hat bereits deutliche Worte dort in Genf gesprochen, die erkennen lassen, daß wir diese Politik der Dunkelmänner nicht mehr mitmachen können, daß wir die diplomatischen Betrügereien und Spitzfindigkeiten, mit denen man uns dort kommt, satt sind. Daß alle diese Lügengewebe und Vorwände, die davon abhalten sollen, zum Kern der Sache zu kommen, uns leid geworden sind, und daß wir erwarten, daß man ohne Umschweife den gegebenen Tatsachen gerecht wird. Wie es Leipzig herausbringen wird, daß man uns, dem neuen nationalsozialistischen Deutschland, die dunklen Umtriebe kommunistischer, bolschewistischer und anarchistischer Mächte jedweder Art und Gestalt nicht verheimlichen kann, wie wir diese Umtriebe überall im Reiche heute aufdecken und die Urheber vernichten werden, wo immer wir sie treffen, so muß in Genf für uns endlich auch einmal das herauskommen, was man „positives Ergebnis" nennt. Wir wissen heute noch nicht, ob unsere Kräfte und die der wenigen Nationen, die in unserem Sinne gerichtet sind, schon stark genug sind, den Ring der falschen Internationale, die in Genf nichts anderes will, als dort Geschäfte im Trüben zu machen, zu zersprengen. **Wir wissen heute aber eines, von unserem deutschen Standpunkte werden wir hinfort in Genf auch nicht ein Jota ablassen.**

Wir haben ja auch in der Außenpolitik heute den starken Führer, unter dem wir auch den Kampf im Innern, wir wir sahen, nicht gegen innere Mächte, sondern gegen äußere Mächte geführt haben. Wir konnten diese äußeren Mächte im Innern besiegen. Wir werden, des sind wir gewiß, auch die Mächte, die in Genf eine wahre ehrliche Verständigung und Zusammenarbeit nationaler Völker auf der Basis gegenseitiger Anerkennung als gleichberechtigte freie Nationen zu verhindern suchen, in gemeinsamem Bemühen zusammen mit ehrlichen Bundesgenossen, die uns die gute Stunde geben wird, besiegen.

Genf und Leipzig, heute Schauplätze des Ringens um Wahrheit und Recht, Brennpunkte des Freiheitskampfes einer Nation, die von einer Welt von Feinden ausgebeutet und vergewaltigt werden sollte. Mögen beide für uns Deutsche in der Geschichte einmal Namen sein, bei denen wir uns daran erinnern werden, daß hier die Freiheit Deutschlands wiedergewonnen wurde.

Es geht in Leipzig nicht um den Mann van der Lubbe, nicht um den Menschen Torgler und die anderen drei, Angeklagter ist vor uns der gesamte Kommunismus Deutschlands und der Welt, der unser blühendes Vaterland vernichten wollte. Angeklagt sind auch in Genf alle jene internationalen Mächte, denen das Schicksal unseres deutschen Volkes nichts weiter dünkt als ein Schacher- und Handelsobjekt. Gegen diese Elemente aber geht unser Kampf um unsere Freiheit, immer und immer, und wir werden ihn führen bis zum endgültigen Siege und bis zur Vernichtung des Gegners, hier wie dort, in Leipzig wie in Genf. Th

Zur Erhaltung des deutschen Bauerngeschlechtes

Schaffung eines deutschen Bauernrechtes und eines Reichs-Erbhofrechtes

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: **Das Reichskabinett befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung mit den Fragen des Deutschen Bauernrechtes und erörterte die Maßnahmen, die notwendig sind, um die Scholle dem Bauerngeschlecht zu erhalten.**

Dazu gehört die Schaffung eines für das ganze Reichsgebiet gültigen einheitlichen Reichs-Erbhofrechtes, das Verschuldung und Zersplitterung durch Erbgang verhindert und die Höfe aus den Zufälligkeiten des wirtschaftlichen Geschehens herauslöst. Hierzu soll auch eine Umschuldung der durch dieses Gesetz zu schaffenden Erbhöfe dienen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wurde vom Reichskabinett ermächtigt, im Zusammenwirken mit den zuständigen Reichsministerien die gesetzlichen Bestimmungen im einzelnen festzulegen.

* * *

Berlin. Mit der Schaffung eines neuen deutschen Bauernrechts, eines Reichserbhofrechtes und einer damit verknüpften Umschuldung der Erbhöfe ist ein weiterer Schritt getan auf dem Wege zur völligen Neuorganisation des deutschen Bauerntums, zur Neuverwurzelung der deutschen Landwirtschaft.

Preußen hat bereits vor Monaten ein Erbhofrecht in Angriff genommen, das in erster Linie zu geistigen Vätern hatte den preußischen Justizminister Kerrl, Ministerialrat Wagemann vom preuß. Justizministerium, der nunmehr Präsident des höchsten Erbhofgerichts in Celle geworden ist, und den jetzigen Reichsernährungsminister Walter Darré, wohl die markanteste Persönlichkeit der gesamten deutschen Landwirtschaft. Darré verfolgt bereits seit Jahren ganz neue Wege zur Erreichung einer festgefügten deutschen Landwirtschaft und zu ihrer Umbildung, die sie wieder zum tragenden Fundament des Staates machen soll.

Dazu gehören die Seßhaftmachung des deutschen Bauern, die Neuschaffung deutschen Bauerntums besonders in menschenleeren Gebieten und die Befreiung der Landwirtschaft von der Subventionswirtschaft der letzten Jahre.

Nach Auffassung des Reichsernährungsministers sind Erbhofrecht und Umschuldung nicht voneinander zu trennen. Erbhöfe sollen auch nach dem preußischen Erbhofrecht schuldenfrei sein. Die Aufnahme von Anleihen und Hypotheken auf diese Höfe soll nur in besonderen Fällen mit Genehmigung des Anerben-Gerichts erfolgen können.

Der Schritt zur völligen Neuorganisation des Bauerntums

Dieser Gedanke gilt natürlich mitbestimmend für das ganze Reichs-Erbhofrecht. Man muß sich eine Umschuldung dergestalt denken, daß

gegen eine Landabgabe zu Siedlungszwecken an den Staat die landwirtschaftlichen Besitztümer schuldenfrei gemacht werden. Das würde insbesondere auf Großgüter und Latifundien zutreffen, die in den letzten Jahren wohl am meisten überschuldet worden sind.

Hier soll auf den für den jetzigen Besitzer unwirtschaftlich gewordenen Flächen deutschen Landarbeitern und Bauernsöhnen eine neue, fruchtbringende Existenz geschaffen werden.

Eine weitere Sorge ist bereits durch das ebenfalls auf den Reichsernährungsminister zurückgehende Verbot des Terminhandels mit Brotgetreide und die Festsetzung von Richtpreisen von der Landwirtschaft genommen worden. Der Landwirt kann nunmehr an Hand der Richtpreise ungefähr für das Wirtschaftsjahr disponieren und später nicht schwankende Preise, durch Spekulationen hervorgerufene Preisstürze da für verantwortlich machen, daß er plötzlich ohne Barmittel oder sogar ohne Mittel zur Frühjahrsbestellung dasteht. Es liegt in seinem eigensten Interesse, wenn er von der demoralisierenden Subventionswirtschaft befreit wird.

Nur das Bauerntum ist lebensfähig, das sich selbst zu helfen bereit ist.

Aufruf an den westfälischen Großgrundbesitz

Kirchen und Klöster zur Abgabe von Land zur Neubildung deutschen Bauerntums.

Münster. Der Landesobmann des Landesbauernstandes Westfalen, Albert Kost, erläßt einen Aufruf, in dem er zur freiwilligen Abgabe von Land für Siedlungszwecke, d. h. zur Neubildung deutschen Bauerntums auffordert. Er appeliert an den westfälischen Großgrundbesitz, die Kirchen und die Klöster.

Auch wendet er sich an Volksgenossen, die große Landmengen besitzen, ohne sie selbst zu bewirtschaften. **Es sei unsittlich, als Fabrikbesitzer, als Bankier oder Großkaufmann der Bauernjugend das Recht auf die Heimatscholle streitig zu machen.** Deshalb sei mit allem Nachdruck auch ganz besonders von den landbesitzenden Industrie- und Handelsgesellschaften sowie von den Kommunen zu fordern, daß sie dem alten deutschen Rechtsgrund „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", den der Führer wieder zur Richtschnur des sittlichen Handelns gemacht hat, **durch freiwillige Abgabe von Siedlungsland,** baldigst Genüge leisten. Er erwartet zuversichtlich, **daß Kirchen und Klöster durch großzügige Abgabe von Boden die seelische Not der westfälischen Landjugend beheben** und durch ein vorbildliches praktisches Christentum der Tat die Jugend zurückführen helfen zu Blut und Boden und zur Heimat.

Denkt an die Winterhilfe!

Der koschere Rennstallbesitzer

Jud Oppenheimer unter Beschuldigung des Millionenbetruges verhaftet

Frankfurt. Der Fabrikant und Rennstallbesitzer Moritz James Oppenheimer ist auf Grund eines richterlichen Haftbefehls in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Ihm wird Betrug zum Nachteil mehrerer Firmen und Privatpersonen sowie Konkursvergehen zur Last gelegt. Dabei handelt es sich um Millionenbeträge.

Oppenheimer beziffert seine Schulden auf 2,5 Millionen. Die Höhe der Aktiven konnte noch nicht festgestellt werden.

Unter den strafbaren Handlungen, die Oppenheimer begangen haben soll, ist u. a. die Cedierung fingierter Forderungen zu nennen. Ferner soll Oppenheimer einem hiesigen Studienrat 1 700 000 RM. abgenommen haben, eine Summe, die aus einer Erbschaft stammte. Ueber das Vermögen des Oppenheimers ist Konkurs eröffnet worden.



Die neuen Preußenstandarte.

Aufgestöberte Volksschädlinge

Umfangreiche Devisenschiebungen aufgedeckt.

Ludwigshafen a. Rh. Die Zollfahndungsstelle Ludwigshafen a. Rh. ist in jüngster Zeit umfangreichen Devisenschiebungen auf die Spur gekommen. In einem Falle wurden zur Sicherung der zu erwartenden Geldstrafen Wertpapiere von mehr als 300 000 RM beschlagnahmt. Bei einem Fabrikanten aus Pirmasens wurden für 40 000 RM Devisen beschlagnahmt. Ferner wurden in zwei Fällen Aktien im Werte von 40 000 RM beschlagnahmt. Sie sind vom Ausland nach Deutschland gebracht worden, um hier zu höheren Kursen verkauft zu werden.

Zwei Personen, die beschuldigt wurden, sich an den Devisenverfehlungen beteiligt zu haben, haben sich aus Furcht vor Strafe das Leben genommen.

Aufträge für das Handwerk

durch die Verbrauchergenossenschaften.

Hamburg, 27. September.

Der Reichsbund deutscher Verbrauchergenossenschaften in Hamburg teilt durch den Vorsitzenden seiner Geschäftsleitung, Direktor Karl Müller mit, daß dem deutschen Handwerk für Instandsetzungsarbeiten in seinen Betrieben und denen der dem Reichsbund angehörigen Verbrauchergenossenschaften im Laufe der nächsten Monate ein Betrag von 1,5 Millionen RM. zufließen wird. Es handelt sich bei diesen Instandsetzungsarbeiten um solche, die an und für sich erst zu einem späteren Zeitpunkt auszuführen gewesen wären, die aber in Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Regierung jetzt schon in Angriff genommen werden.

Dr. Frick auf dem Juristentag.

Berlin. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat sein Erscheinen auf dem Juristentag am Sonnabend, dem 30. September, zugesagt, und sich bereit erklärt, eine Ansprache zu halten.

Kurzmeldungen

Der ehemalige Reichsinnenminister Dr. Bracht gestorben.

Berlin. Der am 23. Nov. 1877 in Berlin geborene ehem. Reichsinnenminister Dr. Bracht, früher Oberbürgermeister in Essen und späterer Reichskommissar für Preußen, anschließend bis zum 28. Januar d. J. Reichsminister im Schleicherkabinett, ist gestern gestorben.

Schonendes Vorgehen gegen Erwerbslose.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister und der Reichsinnenminister fordern in einem Runderlaß zu schonendem Vorgehen gegen ehemals Erwerbslose auf, die eben wieder Arbeit gefunden haben und naturgemäß zur Rückerstattung aufgewendeter Fürsorgekosten nicht sofort in der Lage sind. Dringend geboten sei es, solange zu warten, bis der Ersatzpflichtige den notwendigen wirtschaftlichen Rückhalt gefunden habe.

Uebernahme der Hobrecker-Sammlung durch die Reichsjugendführung.

Berlin. Die in Fachkreisen weithin bekannte Hobrecker-Sammlung, die über 12 000 Bände Jugendbücher umfaßt und die größte Jugendbücherei der Welt darstellt, ist von den Besitzern der Reichsjugendführung geschenkt und damit in die Obhut der Hitlerjugend gegeben worden.

In zwei Wochen Inbetriebnahme des Bremer Rundfunksenders.

Berlin. Der neue, auf 1,5 KW. verstärkte Rundfunksender Bremen wird am 7. oder 8. Oktober in Betrieb genommen. Der neue Sender wird im Norddeutschen Gleichwellennetz mit Flensburg und Hannover arbeiten, an das die Sender Magdeburg und Stettin am 15. Januar 1934 gleichfalls angeschlossen werden sollen. Im Frühjahr 1934 ist die Errichtung neuer 1,5-KW.-Sender für Stettin und Flensburg vorgesehen.

Ist eine Wahrheit erkannt, dann ist sie solange wertlos, solange nicht der unbändige Wille dazu kommt, diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen. Hitler.

Lubbe ein verstockter Sünder

Wohlfahrtsamt, Rathaus und Berliner Schloß sollten in Flammen aufgehen

Leipzig, 26. September.

Der große Verhandlungssaal im Reichsgericht hatte sich schon sehr zeitig mit Zuhörern gefüllt, so daß schon lange vor Beginn der Verhandlung kein Platz mehr zu erhalten war. Auch die Presse hatte sich wieder zahlreich eingefunden. Vor Beginn der Verhandlung sah man den Verteidiger van der Lubbes, den Leipziger Gerichtsarzt Obermedizinalrat Dr. Schütz und den Oberreichsanwalt Dr. Werner auffallend lange miteinander verhandeln. Bei Eintritt in die Hauptverhandlung gab dann der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Bünger, bekannt, daß man eine Umstellung in der

Methode der Vernehmung van der Lubbes

habe vornehmen müssen. Der Angeklagte habe anders als in der Voruntersuchung, in der er seine Angaben fließend eingehend und zusammenhängend machte, in der Hauptverhandlung bisher nur Brocken und zum Teil unverständlich geantwortet. Der Senat hat daher beschlossen, zur weiteren Vernehmung van der Lubbes die früher vernehmenden Personen zuzuziehen. In erster Linie ist das der Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Hoch, ferner einige Kriminalbeamte. Diese sollen für Mittwoch geladen werden. Es wird dann die Vernehmung van der Lubbes so erfolgen, daß der Angeklagte zwar gefragt wird, was prozessual notwendig ist, daß aber anschließend gleich die früher vernehmenden Beamten gehört werden. Es ist allerdings damit nicht gesagt, daß die Aussagen des van der Lubbe bedeutungslos wären. Der Senat ist der Ansicht, daß van der Lubbe alles versteht und daß die mehrtägige Beobachtung klar gezeigt hat, daß er der Verhandlung folgt und die Antworten, die er gibt, im großen und ganzen mit vollem Bewußtsein abgibt.

Versuchte Brandstiftung im Wohlfahrtsamt

Aenderung in den Prozeß-Dispositionen notwendig. Es wurden zunächst die vier einzelnen Brandstifterfälle verhandelt.

Vorsitzender: Hören Sie mal genau zu, was ich frage und geben Sie uns ausführliche Antwort. Wir haben voriges Mal Ihre Tätigkeit bis zum Freitag verfolgt. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend waren Sie ja wohl im Männerheim in der Alexandrinenstraße? — Angeklagter van der Lubbe: (laut) ja. Vorsitzender: Wohin haben Sie sich dann begeben? — Angeklagter: Ins Zentrum der Stadt. — Vorsitzender: Sie kamen dabei am Rathaus und am Schloß vorbei? — Angeklagter: Ja. Vorsitzender: Und wann sind Sie denn nun auf den Gedanken gekommen, die Brandstiftung auszuführen? — van der Lubbe: Sonnabend.

Senatspräsident Dr. Bünger: Dann haben Sie

Streichhölzer und Kohlenanzünder gekauft.

Erinnern Sie sich dessen?

van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: In welcher Straße? — van der Lubbe weiß daß nicht mehr.

Senatspräsident Dr. Bünger erklärt an Hand der Akten, daß das in der Nähe der Alexandrinenstraße gewesen ist. van der Lubbe hat zwei Pakete Kohlenanzünder da gekauft.

Vorsitzender: Wie sind Sie in den Bezirk des Wohlfahrtsamtes am Mittelweg in Neukölln hineingekommen? — Angeklagter: Ueber die Latten. — Vorsitzender: Wissen Sie noch, in welcher Reihenfolge Sie die Brandstiftungen dort versucht haben? Zu einem Feuer ist es ja nicht gekommen.

Der Angeklagte schweigt.

Vorsitzender: Sind Sie hinten herum gegangen?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Das haben Sie aber früher gesagt. — Sie haben dann ein halbes brennendes Paket von dem Kohlenanzünder hineingeworfen, daß dann später gefunden wurde. Die Holzwand ist auch etwas angekohlt. Sie haben einen weiteren Teil des Kohlenanzünders brennend auf das Dach der Baracke geworfen. Er sind ja drei Brandstellen gefunden worden. Stimmt das alles so, wie Sie es früher ausgesagt haben? Antworten Sie doch mal! — Angeklagter: (nach weiterem Zögern): Ja. — Vorsitzender: An der zweiten Stelle sind auch Reste von Kohlenanzündern gefunden worden. Die Brandstätte stand nach den Bekundungen der Polizeibeamten und anderer Zeugen in hellen Flammen, obwohl das Dach der einstöckigen Holzbaracke mit Schnee bedeckt war.

Dann wird aus den früheren Bekundungen und unter Bestätigung des Angeklagten festgestellt, daß van der Lubbe dann schnell fortgelaufen und mit der Untergrundbahn zum Alexanderplatz gefahren ist. Von dort ist er die Königstraße entlanggelaufen und etwa um 19.15 Uhr am Rathaus eingetroffen.

„Ins offene Fenster des Rathauses"

Vorsitzender: Sie sind dann in die Rathausstraße eingebogen und haben

in das offene Fenster ein Paket brennender Feueranzünder hineingeworfen.

Auch hier haben Sie sich schnell wieder entfernt, ohne die Auswirkung abzuwarten. (van der Lubbe bestätigt das). Uebrigens hat sich dieser Brand etwas intensiver entwickelt, als der im Wohlfahrtsamt. Der Kellerraum, das Schlafzimmer des Sohnes des Maschinenmeisters bekam ein Loch im Fußboden und ein Kleiderständer und Scheuerleisten brannten an. Auch die Decke hatte Brandspuren bekommen.

Der Senatspräsident Dr. Bünger **stellt dazu** fest, daß das Rathaus auch Menschen **als Wohnung** dient.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert, der Verteidiger des Angeklagten van der Lubbe: Ich möchte den Angeklagten fragen, ob er erkannt hat, daß das Fenster einem Raum angehört, der als Wohnung von Menschen dient?

Der Senatspräsident wiederholt diese Frage gegenüber dem Angeklagten, und dieser erwidert nach einigem Zögern mit Ja.

Und dann sollte das Schloß brennen

Senatspräsident: Wo sind Sie dann vom Rathaus aus hingegangen?

van der Lubbe schweigt.

Senatspräsident Dr. Bünger: Sind Sie nach dem Schloß gegangen? Sie haben das doch früher gesagt. Sie sagten auch, am Berliner Stadtschloß seien Sie gegen 8 Uhr eingetroffen.

Angeklagter: Das kann stimmen.

Senatspräsident: Am Schloß war ein Gerüst. Sind Sie am Gerüst emporgeklettert? An den Leitern oder an den Stangen?

Angeklagter: An den Stangen.

Senatspräsident: Jedenfalls sind Sie aufs Dach gekommen. Wissen Sie noch, daß Sie auf dem Dach entlanggegangen sind, und dann zu einer Reihen von Fenstern gekommen sind, vor denen außen ein Gang entlangführte und was haben Sie auf diesem Gang gemacht? van der Lubbe, sagen Sie nun einmal von sich heraus etwas.

Angeklagter: Ich habe einen Kohlenanzünder in das offene Fenster geworfen. Es war das vierte Fenster.

Senatspräsident: Es war eine Lüftungsklappe, die offen stand.

Angeklagter: Es war nur ein halbes Paket, das ich hier hereinwarf.

Senatspräsident: Auch dieses Paket hat intensiv gebrannt. Es hat sich ergeben, daß das Paket zwischen die beiden Doppelfenster gefallen ist, aber es hat den Fensterrahmen in Flammen gesetzt. Hier entstand also

ein richtiger starker Brandherd.

Im **weiteren Verlauf gibt der Angeklagte auch zu, in einer Laube Feuer angelegt zu haben.** Seine Antworten sind sehr zögernd, und sein Verhalten macht fast den Eindruck der wissentlichen Störriakeit.

Er wollte gegen das System protestieren

Vorsitzender: Weshalb haben Sie nun eigentlich diese drei Baulichkeiten angesteckt?

Angeklagter: (nach längerem Schweigen): Aus eigenen Ideen.

Vorsitzender: Das muß doch irgend einen Grund gehabt haben?

Senatspräsident Dr. Bünger hält ihm **schließlich seine Einstellung vor, wie sie aus früheren Bekundungen** vor dem Untersuchungsrichter hervorging. Damals hat er gesagt: „Ich wollte gegen das System protestieren. Man kann aber auch besser sagen, gegen das kapitalistische System. Die Vernichtung des Kapitals kann nicht geschehen durch Stimmzettel, sondern nur durch das tatkräftige Auftreten der werktätigen Klasse. Das ist natürlich die Revolution. Meine Handlung im Wohlfahrtsamt in Neukölln war lediglich eine Mitarbeit für die Entwicklung der Revolution."

Der Angeklagte widersprich nicht.

Der Vorsitzende stellt diese früheren Bekundungen noch einmal fest.

Dann tritt eine größere Pause ein.

Nach Wiedereintritt in die Verhandlung bestätigt der Angeklagte, die drei Brände allein angelegt zu haben.

Van der Lubbe schweigt und schweigt

Vorsitzender: Hören Sie mal zu, van der Lubbe, wie stehen Sie zur Frage der Gewalt? Ihre Verteidigung selbst hat gebeten, daß Sie darauf einmal antworten.

Der Angeklagte verharrt weiter in seiner geduckten Stellung, das Gesicht nach unten und schweigt trotz allem Zuredens, so daß sich der Vorsitzende schließlich veranlaßt sieht, den Sachverständigen Obermedizinalrat Dr. Schütz, um eine Aufklärung über dieses Verhalten zu bitten.

Obermedizinalrat Dr. Schütz: Ich bin der Ueberzeugung, daß der Angeklagte sehr wohl auf die Fragen antworten könnte, wenn er nur wollte. Ich halte sein ganzes Verhalten für eine zielbewußte Verteidigungshandlung.

Vorsitzender: Er ist ja allerdings nicht immer unseren Fragen ausgewichen (zum Angeklagten). Bitte, nehmen Sie doch mal den Kopf hoch. Versuchen Sie es doch mal.

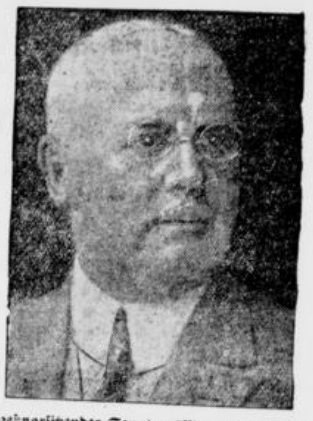
Alles gute Zureden des Vorsitzenden hat jedoch keinen Zweck. van der Lubbe verharrt weiter fast unbeweglich in seiner gebeugten Stellung. „Wir können also nichts machen", so erklärte der Vorsitzende. Der bulgarische Dolmetscher erhält den Auftrag, den bulgarischen Angeklagten, die nicht deutsch können, den Inhalt der Bekundungen van der Lubbes zur Frage, ob er die drei Brandstiftungen begangen hat, bekannt zu geben.

Der Angeklagte Popoff

erklärt zu den Darlegungen, daß er nicht erkennen könne, in welchem Zusammen[illegible] **den Brandstiftungen** stehen solle.

Die Erklärung des Angeklagten Taneff deckt sich inhaltlich mit der Popoffs.

Der dritte bulgarische Angeklagte



Prozeßvorsitzender Senatspräsident Dr. Bünger

Dimitroff

erklärt, in deutscher Sprache: Das Verhalten van der Lubbes sei unbegreiflich. Wenn er wirklich normal sei, dann gebe es nur eine einzige Hypothese.

In diesem Augenblick unterbricht Oberreichsanwalt Werner die Rede Dimitroffs. Auch der Vorsitzende greift ein und weist Dimitroff darauf hin, daß er lediglich die bisherigen Bekundungen des Mitangeklagten van der Lubbe zur Frage der drei Brandstiftungen **zur Kenntnis zu nehmen** habe.

Dimitroff: Das werde ich gleich tun. Jedenfalls muß ich erst einmal meine Auffassung geben. van der Lubbe war ein einfacher ziemlich guter Junge und hat dann ein ganz schweres Verbrechen begangen.

Vorsitzender: Sie sind also der Auffassung, daß

das Schweigen van der Lubbes

aus dem jetzigen Bewußtsein seines verräterischen Verhaltens an der Arbeiterschaft zu erklären ist?

Dimitroff: Ja! Entweder ist er ein verrückter Mann oder aber er ist normal. Und wenn er dann schweigt, so schweigt er nur unter der ungeheuren Last des Verrates an der Arbeiterschaft. Ich stelle folgende Frage an van der Lubbe: Hat dieser Mann einmal in seinem Leben meinen Namen gehört, oder nicht?

Der Vorsitzende muß hier nochmals eingreifen und Dimitroff sagen, daß er sich auf die drei Brände beschränken soll. Er sei ja nicht beschuldigt, an diesen drei Bränden beteiligt zu sein. Also gehört seine Frage auch nicht hierher.

Dimitroff läßt sich aber nicht abweisen. Er ruft van der Lubbe zu: „Er soll sagen, was wahr ist!" und versucht, weitere Fragen zu stellen, bis die Geduld des Vorsitzenden zu Ende geht. Der Senat zieht sich unter seiner Führung zurück, um zu beschließen. Weitere Fragen des Angeklagten Dimitroff werden nicht zugelassen, weil der Angeklagte mit dem Fragerecht Mißbrauch getrieben und seine Fragen nur gestellt hat, um kommunistische Agitation zu treiben.

Immer noch hält der Angeklagte Dimitroff nicht den Mund. Er wagt sogar zu erklären: Ich protestiere dagegen



Beginn des Leipziger Prozesses.

Von links nach rechts die Angeklagten hinter ihren Verteidigern. Nr. 1 Lubbe, 2. Torgler, 3. Dimitroff, 4. Taneff, 5. Popoff.

Wir sind gerüstet zur Herbstsaison!

Unsere Fenster zeigen Ihnen nur einige Beispiele aus unseren reichhaltigen Lägern in modischen Stoffen und neueste Modeschöpfungen der deutschen Konfektion

Sonntag sehenswerte Innendekoration

Leffers
BIELEFELD – BAHNHOFSTR.



SA und SS UNIFORMEN
sowie sämtliche Einzelteile finden Sie in grosser Auswahl mit nur besten Qualitäten zu niedrigsten Preisen bei

Hettlage
HERFORD

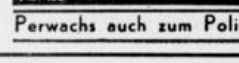
Zurück
Dr. med. Pettker
Facharst für Haut- und Harnleiden
Herford
Pantföderstraße 6

Alte
Bauernmöbel
(Eiche geschnitzt)
hat abzugeben.
Heinrich Delius
Steinbrünndort 129.

Citroën
6.25 PS. RM 400.—
W. Kleine-Beek Bielefeld
Gütersloherstraße 52

Konsumverein Herford u. Umgeg.
e. G. m. b. H.

Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit führen wir wieder regelmäßig Donnerstags und Freitags in allen Verteilungsstellen
Frische Seefische
zu den bekannt billigen Preisen.
Räucherwaren und Marinaden aller Art aus der Fischwarenfabrik des Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaften (G. E. G.) Hamburg sind in bester Qualität dauernd vorrätig.
Warenabgabe nur an Mitglieder!



Perwachs auch zum Polieren von Möbeln, Leder, Stein und Marmor unübertroffen

Bekanntmachung.

Die Kreisstraße von Oeynhausen nach Salzuflen wird von km 4,5 bis 6,5 (Kreisgrenze Herford — Minden) mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres für Fahrzeuge aller Art für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Die Umleitung ist örtlich gekennzeichnet

Herford, den 25 September 1933.

Der Landrat.

Winterhilfe
Kampf gegen Hunger u. Kälte
Militär-Großkonzerte
in Bad Salzuflen im Kurpark
am Mittwoch, 27. 9.
16 und 20 Uhr

Ausgeführt von den Kapellen des II. I.R. 16 Hannover / III. I.R. 18 Bückeburg II. A. R. 6 Minden / A. I. R. 18 Detmold
Spielleuten des II. I. R. 16 Hannover / A. I. R. 18 Detmold
Sängern des A. I. R. 18 Detmold über 200 Mitwirkende. 5000 Sitzplätze.
Leitung: Obermusikmeister **Mietusch.**

8 Zylinder Ford Limousine
als Vorführungswagen gefahren in guter tadelloser Verfassung unbedingt betriebssicher
billig abzugeben.
Der Wagen ist unverbindlich bei der Firma
Fischer & Co. G. m. b. H. Kraftfahrzeuge
Bielefeld, Kaiserstr. 16/18 zu besichtigen.

Anspruchsvolle
Herren!!
kaufen das Beste preiswert!
Oberhemden, Kragen, Krawatten, Schlafanzüge, Unterwäsche, Socken, und sonstige Herren-Bedarfsartikel am richtigsten nur bei
Der Name sagt alles!
Kempe

Kleiderstoffe
in Wolle und Seide
Mantelstoffe
letzte Neuheiten in übergroßer Auswahl zu unsern bekannt billigen Preisen,
Heinrich Beimdieke
Brackwede Bünde

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie

Die **neue** 42. (268. Preuß.) Lotterie beginnt am 20. Okt. 1933 mit der Ziehung 1. Klasse.
Um 40% herabgesetzte Lospreise!
Jetzt kosten
1/8 3.— 1/4 6.— 1/2 12.— 1/1 24.— RM
Erneuerungsfrist für bisherige Spieler bis 2. Oktober.
Für 1 Mark Mehrzahlung (bish. 1/8 5.—) können Sie nunmehr 2 Achtel spielen und damit die doppelte Gewinnchance erwerben
Lose für neue Spieler sind noch zu haben.
Die Staatl. Lotterie-Einnehmer in Herford:
Modersohn, Pantföderstr. 10 — Wessel, Adolf Hitler Wall 27

Fürstenhof Bielefeld
Heute 4,30 Uhr
Tanz Tee
abends
Gesellschaftstanz.

Hindenburg Geburtstagsfeier
und
35. Stiftungsfest
des Artillerie-Vereins, Bielefeld
2 große
Militärkonzerte
ausgeführt von der gesamten Stahlhelm-Kapelle,
auf dem Johannisberg am Sonntag, den 1. Oktober.
Beginn 4 Uhr Eintritt 60 Pfg
Nachmittags-Konzert - Abend-Konzert - Aufführungen Deutscher Tanz
12 Uhr der große
Zapfenstreich
Die gesamte Bürgerschaft ist zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Stadttheater Bielefeld

Heute, 27. Sept. Ab B 2) 20-22 1/4 Pr. I
u. Sonnabend, 30. Sept.)
Des Königs jüngster Rekrut
Lustspiel von Andreas Andermann

Donnerstag, 28. Sept. Ab. C 1 18-1/2 22 1/2 Pr. III
Die Meistersinger von Nürnberg
Oper von Richard Wagner

Freitag 29. Sept. Ab D 2 20-22 1/2 Pr. III
Der Vetter aus Dingsda Operette von Künneke

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten

Dr. Julius Schmidhauser: **„Der Kampf um das geistige Reich"**, 390 Seiten, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 1933, Leinen RM. 9.50. Die Verwirrung unseres Lebens, die in den letzten Jahren besonders auf dem geistigen Gebiete einen ständig wachsenden Verfall nach sich zog, war im Leben der Universität am augenfälligsten geworden. Ja, gerade sie wurde wie kein anderer Ort symbolisch für das Trümmerfeld unserer Welt. Nur scheinbar wandten sich die Studenten einem Leben in Bünden und Gruppen zu. Heute stehen sie wieder in einer seltsamen Bedingungslosigkeit treu zur Universität. Dafür zeugt ihr leidenschaftlicher Kampf, den sie um ihre Neugestaltung führen. In diesem Kampf um die geistige Neuordnung nicht nur der Universität, sondern des gesamten Lebens greift das vorliegende Werk des Züricher Gelehrten ein. Er, der die Nöte dieser Jugend kennt wie kein anderer, weil er mit ihr lebt, sieht doch noch über sie hinaus gleichzeitig die Gefahr, die allem Geistigen droht. So wendet sich sein Werk an alle die, die eine Verantwortung vor dem geistigen Leben tragen. Der Kampf um das Reich, der hier als Kampf um das geistige Reich ausgetragen wird geht um die Erfassung und Verfassung einer lebendigen Wirklichkeit sowohl sozialer, wie politischer und religiöser Art. Nachdem die Zersplitterung und Auflösung des Lebens ins Unermeßliche gestiegen ist, kann nur noch die Zusammenfassung der aufgespaltenen Glieder der sozialen Gesellschaft des nationalen Staates und der kirchlichen Religion zu einer einzigen Welt das Ziel einer Neuordnung sein. Wenn Dr. Schmidhauser dabei die Universität in den in den Vordergrund stellt, so geschieht das nur, weil er in ihr den Spiegel des Schicksals des geistigen Reiches sieht und weil sie ihm jenen Angriffspunkt bietet, von dem aus ein junger Baugeist vorstoßen kann. Vonhier aus muß freilich die Erneuerung des geistigen Lebens in alle anderen Bezirke weitergetrieben werden. Dieses aus der Kenntnis der geistigen Nöte unserer Zeit entstandene Werk, von einem herben, männlichen Geist getragen, hat eine hohe Aufgabe zu erfüllen. Nachdem die politischen und völkischen Voraussetzungen durch den neuen Staat geschaffen sind, ruft es die geistig Verantwortlichen an, fordert Bekenntnis und Tat in einer neuen Sinngebung geistigen Reiches. Dieser Ruf, dieser muß gehört und weiter gegeben werden, wenn das Reich auch in seinem inneren Leben wieder erstehen soll.

Bielefelder Beobachter

Kleinigkeiten des Herbstes.

Nach dem Kalender hat der Herbst am Freitag voriger Woche seinen Einzug gehalten. Wie gesagt, — kalendermäßig, denn lange vor diesem, von Menschenhand festgesetzten Zeitpunkt machte sich in der Natur ein herbstliches Ahnen bemerkbar. Nun wohl — der Herbst ist da, und einige Tage wird es noch dauern, bis das letzte Grün der Bäume in braun, rot, gelb getaucht ist — ein Farbenspiel, das jeden Naturfreund in Entzücken versetzt.

Uebrigens, dieses Farbenpotpourri — braun, rot, gelb —, das auch den ganzen Sommer hindurch — wenn auch in verschlossenen Kästen — leuchtete, ist mit dem Wechsel der Jahreszeit zum größten Leidwesen der Kinder — und auch Erwachsenen — von den Straßenecken und öffentlichen Plätzen verschwunden. In sauber weißlackierten Wagen ist der letzte Rest einer kleinen Sommerfreude unter Dach gebracht, — zerflossen und einen Tag später weggeschüttet worden — denn auch beim Speiseeismann herrscht Sauberkeit.

„Ja, Sauberkeit — wird bald wieder der Straßenfeger unserer Stadtverwaltung stöhnen, wenn er die ungezählten, heruntergefallenen Blätter auf dem Erdboden sieht. Wahrhaftig, es ist schlechte Beigabe des goldenen Herbstes — aber jede Sache hat ihre Schattenseite, wenn auch in diesem Falle nur für den Volksgenossen von der Straßenfegerkolonne. Wünschen wir ihm also, daß auch er auf seinen Posten Ordnung halten kann.

Ordnung muß sein — vor allen Dingen für die Künstler unseres Stadttheaters, die jetzt im Herbst allen Volksgenossen die großen Werke deutscher Geistesgrößen vermitteln. Mancher Außenstehende stellt sich den Schauspieler bei einer Probe Zigaretten rauchend vor — oder in einem angeregten Gespräch mit einem Kollegen vertieft. Vorbeigeraten — diese Disziplinlosigkeit wird mit 30.— Geldstrafe belegt. Für den betreffenden Menschen besteht keine Herbstfreude. — Aber, Ordnung regiert die Welt.

Aber trotz dieser Mißtöne, die auch die Symphonie dieses Herbstes verbreitet bleibt diese Jahreszeit schön, sehr schön. Weg gefegt sind Nebelschwaden, die am Morgen auf der Erde lasten, durch die blaßrote Sonne, die sich dann im Gewirr der buntgefärbten Blätter, der Bäume und in den von mannigfalten Astern blühenden Gärten wiederfängt. Dann hinauswandern in lachenden Herbsttag mit etwas Freude und Frohsinn — und alle Sorgen des Alltags sind vergessen. ewe

Stadtnachrichten

Dank der Mindener H.J.

Der Standortführer der Hitler-Jugend bittet uns, der Bielefelder Bevölkerung folgende Danksagung zu vermitteln:

Am Sonntagabend war es der Mindener Hitlerjugend nicht mehr möglich, nach Minden zurückzufahren. Wir haben uns deshalb an die Anwohner der Kurfürstenstraße und der näheren Umgebung mit der Bitte um Verpflegung gewandt. Daraufhin wurde uns in so reichem Maße Essen gespendet, daß alle vollauf gesättigt werden konnten. Darüber hinaus spendierte uns die Aufmarschleitung noch heiße Würstchen, so daß wir mehr als genug Lebensmittel zur Verfügung hatten.

Für diese Gebefreudigkeit spreche ich im Namen der Gefolgschaft Minden der HJ. allen, die uns geholfen haben, unseren herzlichsten Dank aus.

Heil Hitler!

Minden, den 26. September 1933.

gez. Willi von List,
Gefolgschaftsführer.

Deutsche Bühnen-Mitteilung. —

Gruppe B. Die Vorstellung am Montag, den 9. Oktober bringt nicht das angekündigte Stück „Agnes Bernauer" von Hebel, sondern das Militärstück „Die vier Musketiere" von Graff. —

Gruppe C. Die Gruppe ist geschlossen. Anmeldungen werden nicht mehr angenommen. Am Freitag, den 6. Oktober findet für diese Gruppe das Lustspiel „Des Königs jüngster Rekrut" von Andermann statt. —

„Deutsche Christen."

Die Träger der neuen evangelischen Reichskirche.

Im großen Saale des neuen Lutherhauses der Gemeinde Sieker sprach im Rahmen einer Gemeindeversammlung Herr Pfarrer Buschtöns über die Frage: „Was will die Glaubensbewegung Deutscher Christen?"

Der außerordentlich gute Besuch der Veranstaltung war ein Beweis dafür, daß der Glaubensbewegung Deutscher Christen ein sehr großes Interesse entgegen gebracht wird. Immer mehr erkennt man auch hier im Ravensberger Lande, daß die Deutschen Christen die Träger der neuen evangelischen Reichskirche sind.

Herr Pfarrer Buschtöns ging davon aus, daß in dem letzten 1½ Jahrzehnt die Menschen ohne jede Bindung gewesen sind, jeder sich selbst verantwortlich gewesen ist. Jede Gemeinschaft war verpönt, die sich nicht auf Klassenkampf gründete. Die Zuchthaus- und Gefängnisinsassen führten ein besseres Leben als unsere Erwerbslosen. Der totale Staat, der nach der Revolution vom 30. Januar ds. Js. aufgebaut wurde, ist natürlich manchem unbequem, er greift in alles ein, sogar bis in die Familien. Er hat aber nicht nur für die Gegenwart zu sorgen, sondern auch für die Zukunft. Die Freiheit im alten Sinne und Geist duldet er nicht mehr. In diesem totalen Staat lebt die Kirche, und in die Kirche griff der Staat ein. Dieses Eingreifen geschah aber aus Freundschaft mit der Kirche. Wenn gesagt wird, durch das Eingreifen des Staates wird das Bekenntnis gefährdet, so behaupten die Deutschen Christen, daß es nicht gefährdet wird, im Gegenteil, das alte Bekenntnis muß neu bekannt werden, muß zum lebendigen Ausdruck kommen. Wenn einer die Deutschen Christen der Irrlehre verdächtigt, so muß man dem nur entgegen halten: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten. Der Marxismus hat jede Ordnung zerstört, Kampflieder der Reformation waren im marxistischen Zeitalter in der Versenkung verschwunden. Die Glaubensbewegung Deutscher Christen ist nicht eine Bewegung von Theologen, sondern eine Bewegung aus dem Volke heraus. Die Verkündigung des Evangeliums muß mehr im männlichen, im heldischen Geiste erfolgen. Sie ist eine Bewegung, die den Schritt Gottes in dieser Zeit gehört hat, sie sagt schärfsten Kampf der Gottlosenbewegung an und will den noch außen Stehenden die Botschaft des Evangeliums und des Gesetzes bringen. Die Deutschen Christen wollen die Staatskirche, eine Volksgemeinschaft, die die Totalität ganz bejaht. Wir sollen Gott danken, daß er uns Hitler geschenkt hat, der durch sein Eingreifen die Einheit der Kirche wieder hergestellt hat.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen des Redners, der nach Schluß seines Referats noch einige Fragen, die aus der Mitte der Zuhörer gestellt wurden, beantwortete. Eine Anzahl Anmeldungen zur Glaubensbewegung Deutscher Christen war der Erfolg dieses Abends, dem hoffentlich noch andere auch in den anderen Gemeinden Bielefelds folgen werden. v — s

Dienstjubiläum. —

Am 1. Oktober 1933 können auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadt Bielefeld zurückblicken:

1. Hausmeister G. Löfing, Osningschule. 2. Stadtinspektor K. Jacob, Stadtbauamt — Hauszinssteuer — Hypothekenabteilung. — 3. Polizeihauptwachtmeister Georg Arend, Städt. Polizeibehörde. 4. Orchestermitglied Hermann Reichelt, Städt. Orchester.

Hindenburgs Geburtstagsfeier

verbunden mit dem 35. Stiftungsfest des Artillerie-Vereins Bielefeld findet am Sonntag, den 1. Oktober 1933, auf dem Johannisberg statt. Die gesamte Bürgerschaft ist zu dieser Feier eingeladen. (Näheres siehe Anzeige).

Unglücks-Chronik.

Am 26. 9. 33 gegen 10.30 Uhr erfolgte ein Zusammenstoß in der Hindenburgstraße Ecke Friedenstraße zwischen einem Lastkraftwagen mit Anhänger und einem Kleinkraftrad. Das Kleinkraftrad wurde am Lenker beschädigt. Der Führer des Rades erlitt Verletzungen am Arm, an der Schulter und am Unterschenkel. — Zur selben Zeit ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personenwagen und einem Radfahrer an der Kaiserstraße Ecke Heeper Straße. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. Der Radfahrer verstauchte seine rechte Hand.

Reichsverb. der Baltikum- und Freikorpskämpfer.

Am 21. ds. Mts. hielt die in Bielefeld neugegründete Ortsgruppe ihre erste Sitzung im Restaurant Wigand ab, in der bereits an die 30 Mitglieder gezählt werden konnten. Nach der Wahl des 1. Vorsitzenden Walter Bräke und eines Schriftführers wurden Zweck und Ziel der Vereinigung eingehend erörtert. Sie will alle Kameraden, die in den Jahren tiefster vaterländischer Erniedrigung 1919—1923 im Baltikum, in Oberschlesien, im Grenzschutz oder im Abwehrkampf an der Ruhr unerschrocken, von Regierungsstellen verlassen mutwilligen Volksverrätern preisgegeben, zuerst sich den Gefahren kommunistischer Ueberschwemmung sowohl an der Landesgrenze, wie im Innern selbst und den machtlüsternen Polen und Ententestaaten entgegenstellten, in alter Kameradschaft zusammenschließen. Pflege echt soldatischen Geistes und Einordnung in das Volksganze verbindet die Vereinigung mit dem nationalen Aufbauprogramm der Reichsregierung.

Aus diesem Grunde lehnt sie es ab, Konjunkturmitglieder in ihren Reihen Fuß fassen zu lassen. Mit einem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler Adolf Hitler wurde, nachdem das Ehrhardt lied: „Hakenkreuz am Stahlhelm, Schwarz-Weiß-Rotes Band" verklungen war, die erste Mitgliederversammlung geschlossen.

Kämpfer aus dem Baltikum, die Niederringer erster spartakistischer Revolten und Annaberg- und Ruhrkämpfer tauschten anschließend noch in reger Unterhaltung manche ernste und heitere Erinnerung aus. Hoffentlich folgt der vorläufig noch kleinen Zahl bald jeder, der dazugehört und auch in den letzten 14 Jahren sich stets dazugehörig gefühlt hat. Im nationalsozialistischen Deutschland ist die Ehre der Baltikum- und Grenzschutzkämpfer unantastbar.

Spende der Arbeit.

Ein nachahmungswertes Beispiel von Opfermut bezeugten die Arbeiter des Städt. Betriebsamtes. Sie haben beschlossen, fortlaufend ab 1. Oktober pro Woche 25 Pfg. an die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abzuführen. Diesem freiwilligen Vorgehen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben sich alle Arbeiter der Städt. Werke angeschlossen. —

Stadt-Theater

Der heutige Abend (20 Uhr) bringt für das Mittwoch-Abonnement „Des Königs jüngster Rekrut", das entzückende Lustspiel von Andermann, das auch für Sonnabend auf dem Spielplan steht.

Der Donnerstag sieht die Wagner-Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" im Abonnement als Wiederholung vor, allerdings mit dem frühen Beginn um 18.30 Uhr. Für das Freitag-Abonnement ist eine Wiederholung der mit sehr großem Beifall aufgenommenen Neueinstudierung „Der Vetter aus Dingsda", Künnekes altbekannter Operette, vorgesehen und am Sonntag erlebt „Der Troubadour", Oper von Verdi, in einer Neueinstudierung seine Erstaufführung unter der Regie des Intendanten Leon Geer; Dirigent: Musikdirektor Werner Gößling; die Bühnenbilder von Georg Weiß neu gestellt.

Ein Tag der Dentisten.

Die Fachgruppe „Dentisten" im Deutschen Techniker-Verband hatte am 16. und 17. September in Duisburg eine Arbeitstagung, an der neben den Vertretern der Reichsgeschäftsstelle und der Bezirksführung die Obmänner aus den Ortsgruppen des Bezirks Niederrhein-Westfalen fast vollzählig teilnahmen. Dr. Wend, Berlin hielt einen aufschlußreichen Vortrag über „Schulung u. Bildung im Deutschen Techniker-Verband". Bezirksvorsteher Boges gab ein Bild von dem Aufbau und der Arbeit des Verbandes im Gau Niederrhein-Westfalen. Weiter wurde in einem Vortrag die Verordnung vom 27. Juli über die Zulassung von Zahnärzten und Zahntechnikern zur Krankenkassenbehandlung erörtert.

Aus der Bewegung

NS. Volkswohlfahrt Bielefeld-Land.

Im Kreishaus versammelten sich am Freitag, den 29. September nachmittags 16.00 Uhr alle Gruppenwalter der NS.-Volkswohlfahrt des Landkreises zu einer wichtigen Besprechung. —

Volksgesundheit, Vererbung und Gattenwahl

Ueber diese brennenden Zeitfragen spricht am kommenden Donnerstag auf dem Johannisberg Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Simon. Der Ortsgruppe Siegfried ist es gelungen diesen anerkannten Fachmann zu diesem Vortrag zu gewinnen. Karten sind im Vorverkauf bei allen Geschäftsstellen der NSDAP. zu haben.

Ortsgruppenversammlung.

Dornberg. Am Sonnabend hielt die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. im Gasthaus „Waldfrieden" eine öffentliche Versammlung ab die gut besucht war. Zunächst gedachte der Ortsgruppenführer der verunglückten SA.-Kameraden von Solingen. — Dann hielt Pastor Schneider einen eingehenden Vortrag über die Geschichte des Kirchspiels Dornberg, der von den Zuhörern mit großem Interesse aufgenommen wurde. Hiernach berichtete Pg. Ritter sehr anregend über die Fahrt zum Parteitag in Nürnberg und über den Parteitag selbst. Nachdem noch kleinere geschäftliche Dinge erledigt waren wurde die Versammlung mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer und dem Horst Wessel-Lied beschlossen.

Bekämpfung der Bettelei.

Zusammenarbeit der Bürgerschaft und des Wohlfahrtsamtes.

Der preußische Minister des Innern hat durch einen Runderlaß an die Ortspolizeibehörden darauf hingewiesen, daß das Winterhilfswerk des deutschen Volkes nur dann einen vollen Erfolg erzielen wird, wenn die zur Linderung der Notlage deutscher Volksgenossen freiwillig zur Verfügung gestellten Mittel nach einheitlichen Gesichtspunkten zur Verwendung kommen. Hierfür ist nur dann die Gewähr gegeben, wenn das öffentliche Betteln bekämpft wird. Die Polizeibehörden sind daher angewiesen, gegen die Bettler unnachsichtig vorzugehen und durchgreifende Maßnahmen zur Bekämpfung der Bettelei zu ergreifen.

Die Polizei allein ist aber machtlos. Das Publikum muß mithelfen. Hierzu hat das Städt. Wohlfahrtsamt schon vor Jahren eine besondere Möglichkeit geschaffen, indem es sogenannte Wohlfahrtsschecks zur Ausgabe gebracht hat, die vom Publikum erworben und dem Bettler übergeben werden können.

Bei Einführung der Wohlfahrtsschecks haben sich die zuständigen Stellen von dem Gedanken leiten lassen, daß die Bekämpfung der Bettelei von der Polizei, den Gerichten und den Wohlfahrtsbehörden allein nicht mit vollem Erfolg durchzuführen ist. Sie waren sich dessen bewußt, daß dieser Kampf um die Beseitigung oder zum mindesten um eine erhebliche Einschränkung des Hausbettelei nur mit Erfolg durchgeführt werden konnte, wenn die Bürgerschaft die notwendige Unterstützung gewährleistete. Diese hat ein großes Interesse an der Entwicklung der Dinge, weil einmal alle unsicheren, oft vor keiner Straftat zurückschreckenden Elemente aus ihren Wohnungen ferngehalten werden, zum andern aber sie mitverantwortlich ist für die Folgen, die durch das gedankenlose Geben von Almosen an den Türen inbezug auf Förderung der Arbeitsscheu, Landstreicherei, Trunksucht usw. erwachsen. Gedankenloses Geben von kleinen Geldbeträgen bedeutet nicht Hilfe, sondern Abschiebung der Not.

Der Gedanke war, das Bettelunwesen dadurch zu bekämpfen, dem berufsmäßigen Bettler durch Arbeitsvermittlung usw. das Handwerk zu legen, den wirklich Bedürfti-

gen aber die sich scheuen, öffentliche Mittel in Anspruch zu nehmen — verschämte Arme —, die nötige Hilfe angedeihen zu lassen. Diese Absicht wird durch die Verabfolgung von Bettelschecks an die bettelnden Personen erreicht. Der Bettelscheck ist nicht eine Anweisung auf eine bestimmte Unterstützung, sondern eine Verweisung des Bettlers an das Wohlfahrtsamt und ein Hinweis für dieses, sich des Ueberbringers anzunehmen. Wird ein Bettler vorstellig, so gebe man ihm statt einer Unterstützung einen Scheck. Der Bettler wendet sich mit diesem Scheck an das Wohlfahrtsamt, sofern er nicht aus mancherlei begreiflichen Gründen die Berührung mit der Behörde scheut. Das Wohlfahrtsamt prüft hiernach die Verhältnisse des Bettlers und entscheidet über die zu treffenden Fürsorgemaßnahmen. Es ist in der Lage, Landstreicher und Berufsbettler auszusondern und ihre Ueberführung in geregeltes Leben anzubahnen. Jugendliche in die Betreuung durch das Jugendamt und seine Organe zu überführen und die ausreichende und zweckentsprechende Unterstützung und Fürsorge der wirklich Bedürftigen nach Prüfung der häuslichen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu veranlassen.

Durch Verabreichung eines Schecks wird der Geber vor der Notwendigkeit bewahrt, selbst prüfen zu müssen, ob der Bettler zu den Bedürftigen, oder zu den Berufsbettlern gehört. Er überläßt diese Prüfung dem hierzu berufenen Wohlfahrtsamt. Und so kann er mit sich selbst nie in Gewissenskonflikt kommen, durch planloses Geben an den Türen, die Bettelei gefördert zu haben, oder durch Abweisung bedürftiger Bettler gegen das Elend unserer Mitmenschen gleichgültig zu sein. —

Wenn Bürgerschaft und Wohlfahrtsamt in diesem Sinne planvoll zusammenarbeiten, wird der Erfolg bald bemerkbar sein. Berufsbettler und Landstreicher werden Häuser, in denen Bettelschecks ausgegeben werden, nicht mehr aufsuchen, bedürftige Familien aber ausreichend und zweckentsprechend unterstützt werden können. —

Bettelschecks sind im Städt. Wohlfahrtsamt Viktoriastr. 3a, Zimmer 9, zu haben. Ein Heft (20 Schecks) kostet 1 Mk. Der Erlös kommt restlos bedürftigen Personen zu gute. — —

Ein neuer Harry-Piel-Film

„Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt.

Wenn Harry Piel in einem Film mitspielt, so ist von vornherein die Gewähr dafür gegeben, daß das Publikum sich nicht langweilt. Diese Erfahrung wird sich dem erneut bestätigen, der am 29. 9. 33 die Erstaufführung des neuen Harry Piel-Films des NDLS. „Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt" („Mein ist die Welt") im Palast-Theater besucht.

Einen an sich tollen Spuk hat Hans Kamegu, der Manuskriptverfasser, zum sinnvollen Spiel gestaltet. Ein geheimnisvoller



Fund, den der Droschkenchauffeur Harry in seinem Wagen macht, wird zum Ausgangspunkt der Handlung, die schließlich von der Erde weg in die Gondel eines Luftschiffes führt. Dort entwickelt sich ein Kampf zwischen Harry und dem Unsichtbaren (Fritz Odemar), der auf der Flucht ist, nachdem er eine Großbank beraubt hat. Natürlich fehlt es in diesem Männerspiel auch nicht an schönen Frauen; die blonde Annemarie Sörensen muß — mindestens zeitweilig — Harry an die dunkle Lissy Arna abgeben.



Haus- und Grundbesitzerverein.

Brackwede. Zu der am vorigen Freitag im Konzerthaus Huff stattgefundenen Versammlung des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins hatte der Vorstand nicht nur die Mitglieder, sondern sämtliche Hausbesitzer, vor allem auch die Neuhausbesitzer und den Vorstand der Mietsvereinigung geladen. Der überaus starke Besuch der Versammlung zeigte, welch großen Widerhall der Appell des Vorstandes gefunden hatte.

Nachdem der Vorsitzende K. Kleine auf die Bedeutung dieser Tagung, die ganz im Sinne des Führers liegen solle, hingewiesen hatte, nahm der Hauptredner des Abends Syndikus Dr. Schulte, Bielefeld das Wort zu seinem Vortrag über die Stellung des Hausbesitzers im Rahmen des Dritten Reiches. Der Vorsitzende würdigte dabei die wohlwollende und verständnisvolle Einstellung der neuen Reichsführung dem Hausbesitz gegenüber in besonderer Weise, weil sie die Heiligkeit des Privateigentums als Grundlage der deutschen Wirtschaft voll anerkenne. Die Beseitigung der noch vorhandenen Schwierigkeiten inbezug auf die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen, auf Steuerzwangswirtschaft, auf die zu hohen Einheitswerte, müsse immer wieder angestrebt werden und als das größte Uebel für die Wiederbelebung der Wirtschaft habe die unsoziale Hauszinssteuer möglichst bald zu verschwinden. In klarer Weise deckte Dr. Schulte sodann die Ursachen für die Nöte der Neuhausbesitzer auf, vor allem derjenigen Besitzer, die in den teuren Jahren gebaut hätten und stellte als Grundforderung eine Senkung der Hypothekenzinsen hin. Da der Zentralverband die Forderungen auch der Neuhausbesitzer tatkräftig unterstützt, so empfahl der Redner den Anschluß an den großen Verband. Die aufklärenden Ausführungen des Vortragenden fanden größte Aufmerksamkeit und zeitigten eine lebhafte Aussprache, in der besonders die Neuhausbesitzer ihre mancherlei Nöte darlegten.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden soll versucht werden, in Senne I und Quelle selbstständige Vereine ins Leben zu rufen. Das Ergebnis der sich nun anschließenden Aussprache mit der Mietervereinigung war die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Hausbesitzerverein und Mietervereln, um einmal entstandene Schwierigkeiten zwischen Vermietern und Mietern zu beseitigen und um gemeinsamen Angelegenheiten innerhalb der Gemeinde größere Stoßkraft zu geben.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler schloß der Vorsitzende dann die anregend verlaufene Sitzung, die als ein guter Schritt zur Volksgemeinschaft gebucht werden kann.

Ueberfüllte öffentliche Versammlung.

Ummeln. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. hatte vorgestern alle Bürger der näheren und weiteren Umgebung zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen. Nach einem vorgetragenen Marsch der NSBO.-Kapelle begrüßte der Gemeindevorsteher St. die in stattlicher Zahl Erschienenen und ergriff zu längeren Ausführungen unter dem Thema: „Was jeder in Ummeln wissen muß" das Wort. Wie der Gemeinschaftsgedanke immer mehr die Einwohnerschaft beseelt, konnte mit Genugtuung festgestellt werden, denn es waren auch uns fremde Gesichter in der Versammlung vertreten. Mit großem Beifall wurde auch die Ansprache des Pg. Dr. med. Möhlenbeck, Isselhorst über „Rassefragen im Rahmen der heutigen Gesetzgebung" aufgenommen, und wir sind gewiß, daß seine warm gehaltenen Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind und sich jedermann dessen bewußt ist, daß das deutsche Volk gerade in dieser Hinsicht ein kerndeutsches und gesundes Volk anzuerziehen, eine hohe, heilige Aufgabe zu erfüllen hat. Der Gemeindevorsteher Strothmann appellierte sodann in seinen Schlußworten, eingedenk der Worte unseres großen Führers Adolf Hitler „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" an die nationale Solidarität aller Bürger und bezeichnete sich selbst als den ersten Diener der Gemeinde Ummeln. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler und dem Horst Wessellied endete der interessante Abend. Am Ausgang wurden für den Erntedanktag bereits mehrere hundert Abzeichen verkauft. —

Anschließend fand noch eine Landwirte-Versammlung und eine Zusammenkunft der Amtswalter und Mitglieder statt. Die Amtswalter seien an dieser Stelle auch noch besonders auf den Schulungsabend am Freitag, den 29. September, abends 8 Uhr bei Wiegand in Bielefeld aufmerksam gemacht. Leitung Pg. Kreisleiter Dr. Löhr, Bethel. Teilnahme an diesem Abend ist unbedingte Pflicht.

Am 1. Oktober 1933

Erster Großkampftag gegen Hunger und Kälte.

Denkt an das Eintopfgericht und spendet auf Postscheckkonto Berlin Nr. 77 100, NS.-Volkswohlfahrt Reichsführung, Konto Winterhilfswerk oder auf das gleichlautende Konto bei der Reichsbank.

Achtung für Brackwede!

Am kommenden Mittwoch hält die Ortsgruppe Brackwede bei Hellmann eine äußerst wichtige Mitgliederversammlung ab. Hieran haben außer sämtlichen Mitgliedern auch die SA. und SA.-Reserve sowie die Frauenschaft geschlossen teilzunehmen. Es spricht Kreisleiter Dr. Löhr und Sturmbannführer Jostmeier. — Beginn 20 Uhr. — Jeder Pg. hat unbedingt zu erscheinen.

Kreisschulungsabend des Landkreises.

Für alle Amtswalter der PO., NSBO., sowie aller Nebenorganisationen, findet am kommenden Freitag, abends 20 Uhr, bei Wiegand, Webereistraße, ein Schulungsabend statt. Der Kreisleiter erwartet restloses und pünktliches Erscheinen aller Amtswalter des Landkreises.

Versammlung und Fahnenweihe in Milse.

Die Ortsgruppe Milse der NSDAP. hält am Donnerstag, den 28. September, im „Milser Krug" ihre Mitgliederversammlung verbunden mit Fahnenweihe ab. Die Weihe nimmt Kreisleiter Dr. Löhr, Bethel vor.

Meßmacher.

Da steh'n sie an allen Straßenecken
Stundenlang auf einem Flecken,
Und halten wieder einmal Gericht
Ueber das, was das neue Deutschland
verbricht.

Dieses ist falsch und ungerecht,
Da hat sich ein SA.-Mann bezecht,
Ach, heute ist wieder alles so teuer,
Ich hebe mein Geld ab, mir ist's nicht
geheuer.

O, ich lerne sie alle kennen,
Die sich Parteigenossen nennen,
Ich sage jedem, ich weiß wer Du bist,
Meßmacher, aber kein Nationalsozialist.

Sonst würdest Du sagen:
Ich danke denen, die doch alles gaben,
Die ihr Leben für mich geopfert haben.
Ich glaube an Adolf Hitlers Sendung,
Ich glaube an Gottes gütige Wendung
Ich laß mir von keinem Meßmacher
rauben,
Meinen starken, frohen Hitleralauben.

Heinz Gumprecht.

Die magischen Wälder.

Roman. Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. 421 Seiten. Preis gebunden RM. 4.80. Zu haben in jeder Buchhandlung.

Millionen deutscher Soldaten erlebten das heilige Rußland. Russische Erde trank deutsches Blut in Strömen, sibirische Steppe erstickte die Flüche der Hunderttausende, die hinter Stacheldraht der Hunger und Typhus dahinraffte. Wie deutsche Würde noch vom geringsten Kosaken mit Füßen getreten wird, wie in sumpfigen Wäldern Kolonnen des Kriegsgefangenen zähneknirschend Sklavenarbeit leisten, wo Kameradschaft der einzige Lichtblick ist und unverständliche Behandlung der entwichenen Deutschen durch die eigenen Landsleute hinter der Front die letzte und bitterste Enttäuschung, — das alles durfte in diesem starken Buche ja nicht fehlen.

Aber Gumprecht ist nicht erstickt und verfault in den berüchtigten Gefangenenlagern am wilden Baikalsee. Ein Künstlerauge sieht Rußland! Er hat das breite geheimnisvolle Lächeln Asiens erlebt und schenkt uns jetzt Stimmungsbilder, wie wir sie in solcher Wucht und Eindringlichkeit in der Kriegsliteratur bisher nicht fanden.

Wohl auch nicht finden konnten, denn nur einen Künstler packt so die geheimnisvolle Magie der russischen Wälder; berstend von dem Leben, überschäumend, wo alle Dämonen zu Hause sind die fürchterlichen und die gütigen. Die Sumpfwälder, wo der alte Wan haust, und die weißen Nächte, die die Seele aussaugen. Wo die Wälder voll Grauen sind, bis es wieder blüht und sprießt aus tausend toten morschen Stämmen.

So ist Rußlands Seele. Der Einzelne ist nichts, ein Baum im Walde. Ein Volk, das alle Fähigkeiten hat vom Heiligen bis zum Verbrecher; wie seine Wälder Stille und Sturm, Wildheit und Mütterlichkeit hegen in gleichem Schoß. Gumprecht liebt Mütterchen Rußland, auch noch als zuletzt im Strudel der roten Herrschaft das Lächeln Asiens zur Fratze und Grimasse wird.

Ja, es gibt ein ewiges Rußland, dessen Seele unberührt und unbefleckt auch den Wahn des Bolschewismus überdauern wird. Ein starkes, zeitgemäßes Buch, das das drohende Rätsel Asien verstehen lehrt. Den Namen Gumprecht wird ein nationales Deutschland sich merken müssen.

Herforder Beobachter

Muckertum.

Manch einen, (eben den Mucker) ärgert das Wort, wenn er es nur hört, trotzdem es eine Gattung von Menschen bezeichnet, die jeder anständige Charakter ablehnt. Muckertum ist Pharisäertum übelster Sorte und man kennt seine „segensreichen" Wirkungen nicht nur auf religiösem, sondern auch auf politischem Gebiete.

Immer will der Mucker etwas anderes darstellen als er in Wirklichkeit ist. Er blendet den Unbefangenen, geht naserümpfend an jedem „Sünder" vorbei und reizt jeden Ehrlichen durch seine philiströsen Belehrungen und seinen himmelnden Augenaufschlag. —

Es sind ganz hartgekochte Sünder, diese Mucker von Format und sie leben bei allen Gleichgesinnten und Narren in Ansehen und Würde, trotzdem sie die schlimmsten, gefährlichsten Feinde wahrer Sitte und Zucht sind.

Das politische Muckertum schmarotzt als ekler Parasit natürlich nur an gesunden, völkischen und staatlichen Daseinsformen; wir brauchen uns also nicht zu wundern, daß es sich auch im nationalsozialistischen Deutschland breit zu machen versucht. Das religiöse Muckertum findet immer seine Blütezeit wenn ehemals wirkliches, religiöses Leben im toten Dogmen- und reinen Formchristentum erstarrt.

Der Nationalsozialismus als — Gott sei Dank — radikale Bewegung, und ein lebendiges Christentum der Tat werden dem Muckertum auf diesen beiden Gebieten zu begegnen wissen.

Der wahre Christ, sowohl wie der echte Deutsche sind fanatische Hasser des Unechten und als solche rücksichtslose Verfechter der Wahrheit. Dem einen sagen es sein Gewissen und die heiligen Worte Jesu, dem anderen die Stimme des Blutes, was Wahrheit ist, sie führen ihm seinen Weg mit absoluter Zielsicherheit durch das Gestrüpp der Tagesmeinung, das Geplärr der Allesbesserwisser und Marxisten. —

Immer aber schwimmt der Mucker, der in sich selbst keinen Halt hat als Treibholz des Klatsches und der Meinungen. Das Geschrei der Masse ist sein „Gewissen", das Programm der „Partei" ist seine Meinung. Immer steht bei ihm das „Ich" im Vordergrunde, immer ist der „andere" nur Objekt seiner Ansichten und seines Handelns.

Nochmals: wundern wir uns nicht, wenn auch heute der Geist der Unwahrhaftigkeit und Scheinheiligkeit umgeht.

Immer schon stand der Schwächling im Schatten des Großen. —

Aus dem Zigeunerleben.

Nur herein, liebe Zigeuner,
Ob ihr heller oder bräuner
Nur herein ins deutsche Reich
Wo wir bleiben, bleibt sich gleich.

So dachte jedoch unsere Polizei nicht, als sich auf der Bielefelderstraße ein Zug von acht Zigeunerwagen, begleitet von einem großen Schwarm brauner Gestalten, in der Richtung auf Herford zu bewegte. Diese fremden Herrschaften wurden zur Umkehr gezwungen und in Richtung Exter abgeschoben. Aber man machte die Rechnung ohne die Lipp. Schützen. Diese leiteten mit sanfter Hand die Eindringlinge, die ja keine Kurgäste sind, von Salzuflen wieder nach Herford. Kurzer Hand wurden sie nun nach Bielefeld abgedreht. Ob man ihnen einen Quartierzettel, auf die Villa des „kleinen Metallarbeiters" lautend, mitgegeben hat, entzieht sich noch der Kenntnis.

Ortsgruppe Radewig NSDAP.

Am Donnerstag, den 28. September 1933, abends 8.30 findet im „Ev. Vereinshaus" Pflichtzellenabend der Zelle 5, 6 und 8 statt.

Es ist erwünscht, daß Anhänger der Bewegung an diesem Abend durch Parteigenossen eingeführt werden.

Pg. Lehrer Holtmann spricht über das Thema: „Rassen-Hygiene".

Frydrychowicz Zelle 5.
Meyer-Arend, Zelle 6.
Eickmeyer, Zelle 8.

Diebstähle.

An der Sachsenstraße und an der Karlstraße wurden vor einigen Nächten Grünkohlköpfe bezw. Runkeln von unbekannten Spitzbuben gestohlen.

•

In einer hiesigen Schokoladenfabrik wurden einer Arbeiterin aus der Garderobe, ein Täschchen, Geld und zwei Beitragsmarken enthaltend, gestohlen. — Ebenfalls dort wurde auch ein Arbeiter um mehrere Beitragsmarken erleichtert.

Das Winterhilfswerk für Westfalen.

Der Führer hat durch seine Verfügung vom 3. Mai 1933 die NS. Volkswohlfahrt als führende und zuständige, parteiamtliche Organisation für das gesamte Gebiet der Fürsorge im Deutschen Reich bestimmt.

Die Not der Zeit erfordert für die nächste Zukunft eine außerordentlich wichtige Arbeit: „Die Winterhilfe". Nach den Worten des Führers soll im nächsten Winter niemand hungern und frieren. —

Wir rufen alle zur Mitarbeit auf, um den Opfern der Zeit zu helfen. Wir sind füreinander verantwortlich und müssen den Gemeinschaftssinn in einer großzügigen Hilfe von Mensch zu Mensch zur Tat werden lassen. In den ersten Jahren des nationalsozialistischen Aufbaues wird dieser Arbeit eine Bedeutung zukommen, die weit über die materielle Hilfe hinausgeht, weil in ihr auch ein großer erzieherischer Wert liegt. Denn sie dient der inneren und äußeren Verwirklichung des großen Grundsatzes der nationalsozialistischen Gedankenwelt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

In der Provinz Westfalen mit ihren beiden Gauen Westfalen-Nord und Westfalen-Süd, hat sich besonders in den gewaltigen Industriegebieten beider Gaue die Not der Bevölkerung sehr bemerkbar gemacht und es ist zu begrüßen, daß die Reichsführung des Winterhilfswerkes diesen Industriegebieten die größte Aufmerksamkeit zugewandt hat. —

Mit der Durchführung des Winterhilfswerkes in der Provinz Westfalen einschl. der Freistaaten Schaumburg-Lippe und Lippe sind die Gauwalter der NS. Volkswohlfahrt in Westfalen-Nord und -Süd beauftragt. Der Gau Westfalen-Nord wird von dem **Gauwalter Pg. Schlimme**, in Gelsenkirchen vertreten, der auch als Landeswalter für die Durchführung des Hilfswerkes im Gau Westfalen-Süd verantwortlich ist. — —

Für die Durchführung des Winterhilfswerkes unter dem Motto: „Kampf gegen Hunger und Kälte" kommen als Träger der Arbeit unter der Führung der NS. Volkswohlfahrt folgende Organisationen in erster Linie in Betracht:

NSDAP. NSBO., DFA., SA., SS-St., NSF., D. Fr. F., Landbund und sein Frauenverein, Zentralausschuß für Innere Mission, Caritas-Verband, Rote Kreuz, Tenn, Arb.-D., sowie andere auf dem Boden des Staates stehende gemeinnützige Organisationen der freien und Wohlfahrts-Verbände. — Weiter wirken an dem Hilfswerk mit:: Alle Reichs- und Staatsbehörden, die Provinzial- und Kommunalbehörden, die Arbeits- und Wohlfahrtsämter, die Kirchen beider Konfessionen, sowie die Verbände der deutschen Industrie, des Handels und Gewerbes.

In der noch zu bildenden Landesarbeitsgemeinschaft sind etwa 30 Organisationen und Behörden am Winterhilfswerk beteiligt, die je einen Vertreter in diese Arbeitsgemeinschaft entsenden.

Neben der Landesarbeitsgemeinschaft des WHW. steht der Landesbeirat mit repräsentativen Aufgaben, der sich zusammensetzt aus etwa 50 prominenten Persönlichkeiten aus der ganzen Provinz.

In den einzelnen Gauen ist eine entsprechende Körperschaft mit der gleichen Aufgabe geschaffen worden.

Radfahrer ohne Licht.

Immer wieder kommt es zu Unglücksfällen dadurch, daß Radfahrer in der Dunkelheit ohne Licht fahren, das Fahren ohne Licht bedeutet einmal eine Gefahr für den Fahrer selbst vor allem aber eine Rücksichtslosigkeit gegenüber den Passanten, die nicht streng genug bestraft werden kann. — Auch das Befahren der Wälle ist eine Unsitte, die anscheinend nicht auszurotten ist. Auch das Publikum sollte hier die Polizei unterstützen und die rücksichtslosen Fahrer — meist handelt es sich um Halbstarke — recht unzweideutig auf ihr unverschämtes Verhalten aufmerksam machen.

NSDAP. Ortsgruppe Neuflad-Stiftberg.

Am Donnerstag den 28. September 1933 abends 8,30 Uhr Mitglieder-Versammlung im „Deutschen Heim". Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter: Behnke.

Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft

wirbt in seiner Zusammenkunft am Freitag den 29. September, 8,15 Uhr im Hotel zur Post für die Winterhilfe und erwartet von seinen Mitgliedern pünktliches Erscheinen Beteiligung am Erntedankfest in Hameln. —

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Die am 12. September beendete große Haupt- und Schlußziehung der 41. (267.) Lotterie hat mit ihren zahlreichen und hohen Treffern den glücklichen Gewinnern viel Freude und Wohlstand gebracht. —

Zu der nächsten 42. (268.) Lotterie mit einem gleich günstigen Gewinnplan ist der Lospreis auf Mk. 120.— d. i. Mk. 3,— pro Achtel und Klasse herabgesetzt worden.

Die Ziehung 1. Klasse findet am 20. und 21. Oktober statt. Für die bisherigen Spieler werden die gehabten Lose bis zum 2. Okt. bei den zuständigen Lotterie-Einnehmern aufbewahrt. Es wird empfohlen, bis zu diesem Tage die Lose abzuholen oder jedenfalls mitzuteilen, daß die Lose weitergespielt werden, wenn deren Bezahlung auch erst später vor Beginn der Ziehung erfolgt. —

Herforder Hausfrauen-Verein.

Mitgliederversammlung heute Mittwoch, den 27. September, nachmittags 4 Uhr im Restaurant Brinkmann. Frau Lotte Ueckermann referiert über das Winterhilfswerk Herford-Stadt 1933/34. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Glaubensbewegung „Deutsche Christen".

In der Versammlung der Ortsgruppenleiter des Kreises Herford-Land, die am 23. September in Herford stattfand, legte Kreisleiter Krüger die Stellung der Glaubensbewegung zur Bekenntnisfrage dar.

Aus den Berichten über den Fortgang der Bewegung ist zu entnehmen, daß überall eine rege Werbetätigkeit entfaltet wird und in vielen Ortsgruppen schon reges Leben pulsiert. Nach der Gründung einer neuen Ortsgruppe, die nahe bevorsteht, hat die Glaubensbewegung nunmehr in 16 Gemeinden unserer Synode Fuß gefaßt. —

Am 12. Oktober wird im Vereinshaus in Herford eine große Kundgebung der Bewegung stattfinden, auf die schon jetzt hingewiesen sei. —

Marktbericht

vom Dienstag, den 26. September

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt:

Kartoffeln Ztr.	250	Topf-Sülze	30-80
Kartoffeln Pfd.	2½	Nieren	60-70
Wirsing	6-8	Schmalz	70-80
Blumenkohl	25-60	Rindfleisch	75-90
Kohlrabi	5-10	Kalbfleisch	80-140
Rote Beeten	10	Leber	60-90
Porree Stck.	5	Kleinfleisch	20-30
Zwiebeln	10	Suppenknochen	20-30
Weißkohl	6-8	Flomen	70
Rotkohl	6-8	Talg	30-40
Wadekohl	7-10	Bratwurst	100
Petersilie	5	Rinderwurst	30
Sellerie	10-15	Schinkenspeck	100-130
Möhren	7-10	Geräuch. Schinken	140
Perl-Zwiebel	20	Nierenfett	40
Bohnen	10-15	Dauerwurst	130-150
Senfgurken	8-10	Sonst. fr. Wurst	60-120
Tomaten	10-15	Speck a. Auslassen	75-80
Salat-Gurken	15-25	Hiesiger Speck	80-90
Streifrüben Bd.	7-10	Suppenhühner	75
Steckrüben	5-7	Hähnchen	80—85
Kürbis	5-10	Tauben	50-60
Dill	Bd. 10	Landbutter	130
Deutsche Tomaten	8—12	Molkereibutter	145-150
Tafeläpfel	5-15	Eier	100
Endiviensalat	10-20	Käse aller Art	70-120
Pfirsiche	25-40	Goldbarsch	50
Birnen	5-15	Heringe, grün	20
Pflaumen	4-5	Bücklinge	35-40
Kopfsalat	5-10	Schellfisch	40-55
Rettich	5	Kabliau	50
Meerrettich	10—25	Heilbutt	80-90
Citronen Stck.	5-7	Rotaugen	65
Weintrauben	40-50	Geräuch. Schellfisch	50
Holunderbeeren	10	Fischfilet	65-80
Kronsbeeren	35	Schollen	65
Bananen	20—25	Steinbutt	100
Champignon	40	Salzheringe	6-8
Filet	120	Walnüsse	65
Schweinefleisch	70-120	Haselnüsse	50
Hammelfleisch	70-100	Honig	130
Eisbein	30-50		

Der Handel war flau.

Verband des graphischen Gewerbes.

Die Auszahlung der Unterstützungen für diese Woche erfolgt nicht am Freitag, sondern am Sonnabend von 10 bis 11 Uhr vormittags im „Haus der Deutschen Arbeit".

Die Bezirksleitung.

Geschäftliches.

Suchen Sie ein Universal-Poliermittel das Sie gleichzeitig für Möbel, Türen, Marmorbänke, Schuhe usw. verwenden können? Dann nehmen Sie Perwachs, es gibt einen ganz hervorragenden Glanz und zeigt keine Finger-Abdrücke. Außerdem ist Perwachs die ideale Polier-Creme für jeden Fußboden mit dem besonderen Vorzug: schönster Glanz — keine Glätte. Ausrutschen auf mit Perwachs gebohnerten Fußböden ist normalerweise ausgeschlossen. Perwachs ist außerordentlich ergiebig und sparsam. Es reicht viel weiter, ist also wesentlich billiger. Perwachs muß stets hauchdünn aufgetragen und nach dem Auftragen sofort poliert werden.

Wiedersehensfeier der Freikorps-Kämpfer in Delmenhorst.

Das Programm der Wiedersehensfeier der Baltikum-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer in Delmenhorst für Sonntag, den 8. Oktober ist folgendes: 9 Uhr Empfang der auswärtigen Kameraden und Ortsgruppen vor dem Bahnhof in Delmenhorst. 10,15 Uhr Landesverbandstagung im Fitgerhaus. 12 Uhr gemeinsames Mittagessen in der Gensenküche (Erbsensuppe, Preis 50 Pfg.) 2 Uhr Antreten zum Festmarsch. Gefallenenehrung am Ehrenmal am Bismarckplatz. Anschließend Fahnenweihe (Generalmajor v. der Goltz und Pastor Wiekmann) für die Gruppe Bremen vor dem Rathaus. Die Veranstaltung wird durch Rundfunk übertragen. 4 Uhr Festkommers im Fitgerhaus. 7 Uhr abends deutscher Tanz. — Falls die Kameraden sich rechtzeitig melden können ihnen noch Freiquartiere zur Verfügung gestellt werden. Anfragen an den Landesverband in Oldenburg, Donnerschweerstr. oder den Gau Münster, Aegidiistraße 60 (Tel. 22391) ist doppeltes Rückporto beizufügen.

Es ist Ehrensache aller Freikorpskameraden, an der Wiedersehensfeier in Delmenhorst, die uns Dank dem Siege der nationalen Revolution zum ersten Male möglich ist, unbedingt teilzunehmen.

In den verflossenen 14 Jahren war jedes Wiedersehen unmöglich, weil über alle Baltikum- und Freikorpskämpfer der Boykott verhängt war. Also "Auf nach Delmenhorst zur Feier des Wiedersehens" nach 14 Jahren und zur Feier des Sieges Adolf Hitlers. Es dürfte interessieren, daß zur gleichen Zeit auch eine Wiedersehensfeier der süddeutschen Freikorpskämpfer in Bruchsal in Baden stattfindet. Das Freikorpstreffen der Süddeutschen findet am 14. und 15. Oktober statt. Näheres ist beim Gau Westfalen, Münster, Aegidiistraße Nr. 60 zu erfahren.

Wieder da!

Der „Hitlerjunge" Pomorin ist, wie die Polizei meldet, wiedergefunden worden. Um Hitler zu sehen, war der Junge „rechtzeitig" nach Hameln gewandert und hatte sich in Holtensee bei Hameln einquartiert.

Ortsverband soldatischer Vereine.

An Stelle des ausgeschiedenen Studienrats Meyer, ist Pg. Behnke als Führer des Ortsverbandes der soldatischen Vereine bestellt worden. —

Aus dem Landkreis

Volkssportfest in Oetinghausen.

Zu einem Sportfest, an dem die Ortsgruppe der NSDAP. geschlossen teilnahm, hatte der 1. FC. 1930 Oetinghausen am Sonnabend und Sonntag zur Oetinghauser Heide eingeladen. Weiter nahmen daran teil der Kriegerverein, der Gesangverein „Harmonie", sowie die Schützengesellschaft Oetinghausen. Die gute Beteiligung ist sehr zu begrüßen, wird doch der gesamte Reingewinn für das noch zu errichtende Kriegerehrenmal zur Verfügung gestellt. Bekanntlich haben es sich die Oetinghauser Nationalsozialisten zur Aufgabe gestellt möglichst bald unseren toten Brüdern aus dem Weltkriege ein würdiges Denkmal zu errichten und mit einem Ueberschuß von fast 800.— Mark beim „Deutschen Fest" im Juli den Grundstock dazu gelegt. —

Judenaechtung.

Zu einer Jubelfeier hatte am Sonnabend die Deutsche Arbeitsfront zum Verkehrslokal der NSDAP., Gastwirt Meier, eingeladen. Geehrt wurden der Zigarrenarbeiter Gustav Schmidt und dessen Ehefrau Auguste, geb. Erdbrügger, sowie der Zigarrenmacher Hermann Monke, die alle drei 25 Jahre „beim Tabak" sind. Vom Kreisleiter Endrigkeit von der Fachgruppe Tabakarbeiter, wurde nach kurzer Ansprache den Jubilaren eine Urkunde überreicht. Weiter sprachen für die Arbeiter August Steinkühler und als NSBO.-Leiter von Oetinghausen Johannes Steinkühler. Letzterer machte zugleich auf das Erntedankfest in Hameln aufmerksam und forderte zur Teilnahme auf. Umrahmt wurde die Feier von Liedern einer Gesanggruppe der Zigarrenfabrik Wortmann.

„Deutsche Christen"

Zu diesem Artikel in der Montag-Ausgabe schreibt uns der Redner Pfarrer Bechthold aus Oyenstädt: Die beiden letzten Absätze dieses Artikels muß ich selbstverständlich als nicht mit dem Vortrag zusammenhängend, ablehnen. Ueber die Judenmission ist an dem Abend überhaupt nichts gesagt worden. Darüber zu reden wäre dann noch in einer anderen Versammlung.

gez. Otto Bechthold.
Heil Hitler.

*

Durch ein Versehen des Metteurs sind die beiden letzten Absätze umgestellt worden. Wir bestätigen gern, daß sie nur die persönl. Ansicht des Berichterstatters wiedergeben, und nicht mit den Worten des Redners in Verbindung zu bringen sind.

Am Freitag, den 29. d. Mts. findet in der Wirtschaft Böke, Friedenstal ein Zellenabend statt. — Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen.

Der Zellenleiter.



Torgler wird vernommen

Ernst Torgler wird zur Person vernommen. Bemerkenswert an den Ausführungen Torglers war, daß er sich auch vor dem Gerichtshof zu den kommunistischen Ideen bekannte, dagegen aber betonte, daß er nichts mit dem Brand des Reichstages zu tun habe. Torgler ist bekanntlich der einzige Deutsche, der im Reichstagsbrand Prozeß auf der Anklagebank sitzt.

Vom Bund der Landstreicher.

Der „NS. Schlesischen Tageszeitung" entnehmen wir die nachstehenden Ausführungen, die das Interesse der breitesten Oeffentlichkeit finden dürften:

In ganz Deutschland wird zur Zeit eine große Aktion gegen das Bettelunwesen durchgeführt. Ein abschließendes Ergebnis über diese Maßnahme ist allerdings noch nicht zu erkennen, werden doch noch täglich zahlreiche Bettler von den Polizeistreifen aufgegriffen. Wenn man aber bedenkt, daß allein in Breslau und Umgebung schon fast 200 Bettler festgestellt und z. T. dem Richter übergeben worden sind, so ist es nicht verwunderlich, wenn nun die Plage der unmäßigen Bettelei schon erheblich nachgelassen hat.

Wie schwierig dabei das Arbeiten der Polizei oft ist, geht daraus hervor, daß z. B. die Landstreicher in einem festen Bunde organisiert sind, in dem dann die Mitglieder auf Gedeih und Verderb zusammenhalten. Dieser Bund „Deutscher Landstreicher" wurde 1930 gegründet und hat seinen Sitz in Pausa in Sachsen. Wer die Aufnahmegebühr von 5 RM. bezahlt, ist lebenslänglich Mitglied. Die „Beweglichkeit" der Mitglieder läßt wohl auch weitere Beiträge nicht zu. Nach Zahlung der 5 RM. erhält das Mitglied ordnungsgemäß — so etwas gibt es auch bei Landstreichern — eine Mitgliedskarte mit „Statuten und Gesetzen" und sein Bundesabzeichen. Dieses Abzeichen ist aus Bronce, etwa so groß wie ein Zweimarkstück und wird am Kragenaufschlag getragen. Es trägt die Umschrift „Bund Deutscher Landstreicher, gegründet 1930". In der Mitte befindet sich in erhabener Ausführung ein Knotenstock der durch einen breitkrempigen Hut, wie ihn etwa die Hamburger Zimmerleute tragen, gesteckt ist. Unterhalb des Hutes steht sinnig das Wort „Allianz" und links vom Knotenstock ein Wappenschild mit Adler.

Die Satzungen und Gesetze des Bundes umfassen elf Punkte. Erwähnenswert ist u. a. Punkt 5, wonach der Bund Ehrenmedaillen und Preise verleiht an Mitglieder, die große Reisen und „gute Werke" getan haben. Unter guten Werken ist wohl zu verstehen, wenn besonders waghalsige Dinger gedreht worden sind! Punkt 6 behandelt den Vorstand, der aus dem „König der Landstreicher", einem Schriftführer und Stellvertreter, einem Kassierer und Stellvertreter und einem Beisitzer besteht. Der Vorstand hat „Beamtencharakter" und trägt ein silbernes Bundesabzeichen, der König sogar ein solches aus Gold. (Punkt 7 der Satzung.) Bei Versammlungen des Bundes sind politische und religiöse Auseinandersetzungen unstatthaft, dafür kann aber jedes Mitglied beliebig lange zu allen Punkten der Tagesordnung sprechen. Der Bund hat aber auch einen Zweck: jeden „ehrlichen weiterdenkenden" Landstreicher zu stützen. Natürlich ist auch ein Postschließfach vorhanden und der Vollständigkeit halber sei noch vermerkt, daß die nächste Versammlung des Bundes in Potsdam stattfinden soll.

Wenn man die Gefahren berücksichtigt, die dieser Bund der „ehrlichen und weiterdenkenden" Landstreicher mit seinem König und dem Vorstand allein bedeutet, kann man schon ermessen, wie dringend notwendig die Aktion gegen das Bettlerunwesen war.

Eichenkreuz-Verband.

CVjM. Herford 1. — CVjM. Herringhausen 1 10:5 (5:2)

Zum ersten Mal nach der langen Handballpause standen sich die alten Rivalen des Kreises Herford in Herringhausen gegenüber. War auch CVjM. Herford in den letzten Spielen gegen den Platzverein unterlegen, so konnte man am Sonntag der immer besser werdenden Mannschaft von Herford als die bessere ansehen, die den Sieg auch verdient hatte.

Das vorhergehende Spiel des Platzvereins gegen Besenkamp 1, welches nur 2 mal 20 Minuten dauerte, sah zwei gleichwertige Mannschaften. Das Spiel für den Platzverein ging mit 6:5 verloren, den Sieg konnte Besenkamp mit nach Hause nehmen. Dagegen spielten die zweiten Mannschaften mit dem Resultat 6:1 für Herringhausen, welche auch als die bessere Mannschaft anzusehen war. In Obernbeck siegte Eilshausen 1 über Obernbeck 1 mit 7:0. Die neue zum ersten Mal spielende Mannschaft von Schwelcheln mußte sich gegen die zweite Mannsch. von Eilshausen mit 15:3 beugen.

Warnung!

Die im Kreise Herford für den „W. B." tätig gewesenen Abonnentenwerber Hans Ahrens, Magnus Hertel, und Walter Strangfeld haben weder das letztekassierte Lesegeld noch die Ausweise abgeliefert. Alle drei sind also nicht mehr berechtigt, für den „Westfälischen Beobachter" Gelder einzukassieren.

Der Verlag.

Schöne Tat der preußischen Volksgemeinschaft

Durch außergewöhnlichen Hagelschlag war in verschiedenen Gemeinden des Sauerlandes die diesjährige Ernte total vernichtet worden, ohne dafür Ersatz aus irgend einer Versicherung zu bekommen. Die Bauernschaft in Kirchlengern und Steinlake und Oberbehme hat nun durch eine Sammlung für die in Not geratenen Berufskollegen in bar und Naturalien den schönen Betrag von zirka Mk. 100 aufgebracht. Diese Opferwilligkeit der Bauern ist um so höher zu bewerten, als diese schon für manch anderen guten Zweck Spenden aufgebracht haben und jetzt wieder das große Winterhilfswerk vor der Tür steht, woran die hiesige Bauernschaft sich auch in ausgiebiger Weise beteiligen wird. Man sieht hieraus, wie tief bereits nationalsozialistisches Denken im ganzen Volke Wurzel gefaßt hat. Der hilfsbereiten Bauernschaft Kirchlengern sei auch an dieser Stelle recht herzlich gedankt.



Trinkt Milchkathreiner, das neue Milchkaffeegetränk aus Kathreiner-Extrakt, der schmeckt und — ist gesund!



Deutschlands Kriegsschiffe zeigen das Hakenkreuz.

Der Bug des Kreuzers „Karlsruhe" mit dem neuen Hakenkreuz-Hoheitsabzeichen, das jetzt die deutschen Kriegsschiffe tragen werden.

Bad Oeynhausen und Umgegend

Pg. Bahnhofswirt Mindermann ist in die Gauleitung des Reichsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes e. V. berufen worden.

Als Spende zum „Kampf gegen Hunger und Kälte" konnten ca. 600.— RM. Ueberschuß des „Deutschen Abends" der NS.-Frauenschaft am Samstag in den Räumen des Kurhauses veranstaltet, überwiesen werden. Ein wirklich gutes Ergebnis. —

Valdorf. Durch Feuer wurden die Gebäude des Landwirts Möhlmeier zerstört. Das Vieh sowie Mobilar konnte teils gerettet werden und dennoch ist der Schaden erheblich, da das Fachwerkhaus völlig eingeäschert worden ist.

Gohfeld. Als Beisitzer des Versicherungsamtes Herford-Land wurde Pg. Fritz Meyer, Gohfeld vom Minister für Wirtschaft und Arbeit sowie vom Regierungspräsidenten in Minden bestätigt.

Spendet

zum Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reich.

Hauptschriftleitung Dr. Lück
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales: H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Fitgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.



Mindener Beobachter

Aufruf!

Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Kampf gegen Hunger und Kälte!

Ueber 4 Millionen Volksgenossen werden voraussichtlich in diesem Winter noch arbeitslos und auf die Hilfe der Volksgemeinschaft angewiesen sein. Nach dem Willen unseres Führers soll in diesem Winter kein Volksgenosse hungern oder frieren. Wir wollen nicht jammern und hilfesuchend vor dieser Tatsache stehen und zum Ausdruck bringen, daß wieder einmal ein harter Winter vor der Tür steht, ohne daß man weiß, wie man die noch arbeitslosen Volksgenossen durch diesen Winter bringen kann, sondern wir wollen mit der uns selbstverständlichen Hilfsbereitschaft an das große Winterhilfswerk gehen. Es gilt jetzt zu beweisen, den Nationalsozialismus in die Tat umzusetzen. Jeder Volksgenosse im Kreise Minden gebe so, daß es für ihn ein tatsächliches Opfer bedeutet.

Die Winterhilfe wird unter einheitlicher Führung der NS. Volkswohlfahrt durchgeführt. Geldbeträge können bei sämtlichen Banken und Sparkassen eingezahlt werden.

Ferner liegen Sammellisten in Geschäften aus. In nächster Zeit werden Haussammlungen und Straßensammlungen durch Beauftragte ausgeführt werden

Nach der Aufforderung unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler muß erreicht werden, daß in diesem Winter kein Volksgenosse hungert. Deshalb opfere ein jeder, der noch in der glücklichen Lage ist, sein Brot selbst zu verdienen.

Minden, den 23. September 1933.

NS. Volkswohlfahrt, NS. Frauenschaft, Kreisausschuß Minden, Magistrat Minden, Magistrat Bad Oeynhausen, Kreisbauernschaft, Deutsch-Evang. Frauenbund, Innere Mission, Caritasverband, Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Stahlhelm-Frauenschaft, Arbeitgeberbund für Gewerbe, Handel und Industrie, Handwerksamt, Vaterländische Verbände, Gustav Adolf-Verein, Beamten Abteilung des Kreises und der Ortsgruppe Minden, Deutscher Frauenbund für alkoholfreie Kultur, Deutscher Handlungsgehilfenverband, Einzelhandels-Vereinigung, Elisabethverein, Evang. Frauenhilfen Mindens, Gesundheitsamt der Stadt Minden, Hausfrauenverein, Kath. Elisabethverein, Kath. Frauenbund, Kath. Fürsorgeverein, Kreiskriegerverband, Landfrauenverein des Kreises Minden, Mindener Freiw. Feuerwehr, Mindener Beobachter Mindener Tageblatt, Mindener Zeitung, Lokalanzeiger Bad Oeynhausen, Anzeiger und Tageblatt Bad Oeynhausen, St. Marien-, St. Martini, St. Petri-, St. Simeons-Kirchengemeinden, Stahlhelm B.d.F. S. O. Minden, Standortskommando, Technische Nothilfe, Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Hausberge, Verein der Kolonialwarenhändler.

Stadtnachrichten

Jahresfest des Schifferheims.

Am letzten Sonntag feierte das Mindener Schifferheim sein Jahresfest auf den Wiesen an der Weser in der Nähe der Kanalüberführung. Pastor Rahe und Missionar Bender hielten Ansprachen. Eine gemeinsame Kaffeetafel und musikalische Vorträge beschlossen die schöne Feier.

Gutes Ergebnis der Opferwoche.

Das Ergebnis der Volksdeutschen Opferwoche kann als außerordentlich befriedigend bezeichnet werden. Während schon bei den Haussammlungen innerhalb der Werbewoche rund 550 RM. zusammenkamen, hatte die Straßensammlung am Sonntag das Ergebnis von etwa 440 RM. zu verbuchen. Eine ebenfalls durchgeführte Gesangbüchersammlung brachte etwa 300 Gesangbücher ein, mit denen wir eine ganze Gemeinde im Ausland versorgen können.

Dieser schöne Erfolg konnte zustande kommen dank der begeisternden Worte Thurns, durch die tatkräftige Mithilfe der Sammlerinnen und Sammler und die freundliche Unterstützung seitens der Behörden, der Organisationen und der Presse. Wir möchten daher auf diesem Wege allen für ihre Opferfreudigkeit aufs herzlichste danken. Der Erfolg gibt uns die Gewißheit, daß man sich immer mehr auf die große Sendung des Auslandsdeutschtums für die Zukunft des „Volkes ohne Raum" zu besinnen scheint.

V. D. A.

Gegen den österreichischen Terror.

Die Kreisleitung der NSDAP. ruft zu einer großen Kundgebung am Donnerstag abend in der Tonhalle auf. Der österreichische Gaubetriebszellenleiter Pg. Franz Auer spricht über die wahre Lage in Oesterreich und den heldenmütigen Freiheitskampf gegen die internationale Bonzokratie.

Aus dem Landkreis

Neesen. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete ein Preisschießen, aus dem Landwirt Edler-Lerbeck mit 59 Ring (3 Schuß auf 20-Ringscheibe) als Sieger hervorging.

Haddenhausen. Seinen 80. Geburtstag konnte dieser Tage der Landwirt Fritz Ellerbusch feiern.

Todtenhausen. Der Schützenverein „Zum grünen Walde" veranstaltete am letzten Sonntag ein Preisschießen um den Vereinspreis und den Vereinswanderpreis, der bereits an den vorhergehenden vier Sonntagen begonnen worden war. Vereinsmeister wurde Schützenbruder Flachmann mit 282 Ringen, den Vereinswanderpreis schoß sich Schützenbruder Otto Schwier mit 59 Ring.

Rothenuffeln. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte das Ehepaar Landwirt August Tielkemeier Nr. 166. Beide Eheleute erfreuen sich noch einer bemerkenswerten geistigen und körperlichen Rüstigkeit. Den zahlreichen Glückwünschen schließen wir uns gerne an.

Lehrer Meyer endgültig ausgeschieden.

Lehrer Meyer der seinerzeit in der SPD. eine führende Rolle spielte und während seiner Amtstätigkeit als Lehrer in Meißen durch den Schießereiprozeß „bekannt" geworden ist, ist nach einer bereits am 1. Mai verfügten Amtsentlassung nunmehr endgültig aus dem Schuldienst, den er zuletzt in Bölhorst bei Minden ausübte, wegen seiner im marxistischen Ideenkreis verankerten Weltanschauung ausgeschieden.

Ilse. Als der Milchkutscher M. von hier den Sohn des Landwirts Schr. aus Heimsen von seinem Wagen heben wollte, gingen plötzlich die Pferde durch. Beide stürzten vom Wagen. M. erlitt Quetschungen am Knie und am Fuß, der kleine Junge brach ein Bein und mußte dem Mindener Krankenhaus zugeführt werden.

Ilse. Als Beitrag zum Winterhilfswerk der Reichsregierung wurden in unserer Gemeinde etwa 300 Zentner Kartoffeln gespendet. Bravo!

Windheim. Sonntagmorgen verließ der Pfarrvikar Laun, der längere Zeit in unserer Gemeinde gepredigt hat, unseren Ort, um demnächst seine Ausreise nach Brasilien anzutreten.

Rosenhagen. In unserer Gemeinde wurden für die Winterhilfe rund 100 Zentner Kartoffeln gespendet.

Mindener Beobachter
Geschäftsstelle: Kaiserstraße 29
Annahme von Berichten, Anzeigen und Abonnements. —

Kreis Lübbecke

Von der Beamtenabteilung der NSDAP Kreis Lübbecke, in der fast sämtliche Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten ausschl. der Lehrer zusammengeschlossen sind, wird uns geschrieben:

Die Beamtenschaft des Kreises Lübbecke i. W. will nicht abseits stehen, wenn es gilt, das Gedankengut der nationalsozialistischen Bewegung durch die Tat zu vertreten. Dem Rufe des Führers, mitzuhelfen, die Not der Opfer der Arbeit und ihrer Angehörigen zu lindern, sind die Beamten des Kreises Lübbecke gern gefolgt und haben bisher rund 400.— RM. gespendet. Weitere Sammlungen werden von Zeit zu Zeit veranstaltet werden.

Auch den Kampf der nationalsozialistischen Regierung gegen die Arbeitslosigkeit hat die Beamtenschaft gleich den anderen Berufsständen zu dem ihren gemacht in der Erkenntnis, daß nicht schöne Reden von der Volksverbundenheit zeugen, sondern nur die Tat. Fast ausnahmslos haben die Beamten ihren Opfersinn durch freiwillige Spenden bekundet. So wurden im Monat August rund 600.— RM. und für die folgenden Monate September—März 1934 je rund 500.— RM. (auf. also über 4 000.— RM) zur Förderung der nationalen Arbeit gespendet.

Der Schlachtruf dieses Winters „Kampf gegen Hunger und Kälte" soll und wird auch in den Herzen der Beamten widerhallen und die Bereitschaft auslösen, freudig an diesem edlen Werke mitzuhelfen und so an der Verwirklichung der Solidarität des ganzen Volkes teilzunehmen.

Heil Hitler!

Jahrhunderte lange Gefahren in der Weserschiffahrt beseitigt.

Nach vierjähriger Bauzeit und 40 000 Tagewerken am Ende eines großen Projektes. — Die Baukosten betrugen 270 000 Mk.

Veltheim a. d. Weser. Zwischen den beiden Weserstädten Rinteln und Vlotho liegt das Dorf Veltheim, das durch das furchtbare Reichswehrunglück im Jahre 1925 bekannt geworden ist. Die große, fünf Kilometer lange Stromschleife bei Veltheim war schon seit mehr als 100 Jahren ein gefürchtetes Hindernis für die gesamte Weserschiffahrt. Tiefe Löcher und Kolke, Kiesbänke auf schiefer und unregelmäßiger Flußsohle, Brüche an den Ufern und andere Heimtücke mehr, ließen die Wasser nicht mehr gleichmäßig weiterziehen. Sie mußten sich in die Uebertiefen stürzen, die störende Wirbel und Stromschnellen auf dieser Strecke verursachten. Alle Weserschiffer kannten die „Süderbucht", so nennt man diese Stromschleife, und vor allen Dingen auch die großen Gefahren in dieser Bucht. Wegen der Einschiffigkeit waren hier Havarien unvermeidlich, der gesamte Schiffsverkehr wurde ins Stocken gebracht, wenn sich die kleinsten Unfälle einstellten. Zur Herabminderung der Gefahren war man sogar zu der Einrichtung eines besonderen Benachrichtigungssystems zwischen Vlotho und Rinteln gegangen, um auf diese Weise zu erreichen, daß immer nur ein Schiff diese enge Fahrrinne passierte. Um diesen Gefahren nun ein für allemal und wirksam entgegenzutreten ging die Wasserbauverwaltung nach Bereitstellung der erforderlichen Mittel in Höhe von 270 000 RM. daran, im Jahre 1930, das Strombett auf dieser Länge zu regulieren. Da die Arbeiten nur in den Sommermonaten und auch dann nur noch bei günstigen Wasserständen ausgeführt werden konnten, wurde die Bauzeit auf vier Jahre hinausgezogen, nicht zuletzt auch deshalb, um in jedem Jahre 50 Wohlfahrtserwerbslosen aus den anliegenden Gemeinden Beschäftigung zu geben. Nach vierjähriger Bauzeit gehen jetzt die Arbeiten dem Ende entgegen, mit dem 1. Oktober ds. Js. dürfte die aus den verschiedensten Baggern, Kähnen und sonstigen Fahrzeugen bestehende „Weserflotte" die Arbeitsstätte verlassen können. Wichtig bei diesem großen Wasserbauprojekt ist vor allen Dingen auch die Tatsache, daß man nicht nur allein ein gefürchtetes Hindernis beseitigt hat, sondern im Zusammenhang damit gleichzeitig den Forderungen und Richtlinien der Niedrigwasserregulierung auf der Weserstrecke von Hannoversch-Münden bis Minden nachgekommen ist.

Insgesamt wurden zur Bewältigung dieser Arbeiten 40 000 Tagewerke geleistet. Selbstverständlich erforderte die Regulierung auch umfangreiche Erdbewegungen. So wurden, wie uns jetzt nach Beendigung der Bauzeit amtlich mitgeteilt wird, nicht weniger als 64 000 Kubikmeter Boden aus dem Flußbett und zum Teil auch aus den Ufern unter dem Wasser herausgebaggert. Die Erdbewegungen für Uferabgrabungen betrugen 15 000 Kubikmeter.

Nicht weniger als 15 000 Kubikmeter Schüttsteine, die von den verschiedensten privaten Steinbrüchen an der Oberweser geliefert wurden, mußten angeschüttet und im Flußbett eingebaut werden.

Die Gesamtkosten in Höhe von 270 000 RM. wurden auch auf die jeweiligen, jährlichen Arbeitsleistungen unterverteilt. Den Gemeinden wurden durch die Einstellung von Wohlfahrtserwerbslosen erhebliche Lasten in den Ansätzen ihrer Etats erspart. Welches sind denn nun die Erfolge der umfangreichen Regulierungsarbeiten?

Das Flußbett ist auf dieser Strecke zweischiffig geworden. Begegnungen und Ueberholungen führen nicht mehr zu Störungen im Schiffsverkehr. Weiter ist die starke Strömung heruntergegangen, der Wasserabfluß ist gleichmäßiger geworden.

Die früher an ungünstiger Stelle hergestellte Verladestelle der Domäne Varenholz ist weiter abwärts an einen für die Schiffahrt günstigeren Platz verlegt worden. Durch den Anschluß der Verladestelle an den befestigten Fährweg ist der Umschlagverkehr von Wasser zu Land und umgekehrt ein weit besserer geworden. Weiter ist noch im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen eine Reihe von neuen Buhnen errichtet worden (ca 20 Stück), die nach dem vom Oberfischmeister gehaltenen Vortrag über: „Die Weser einst und jetzt" besonders günstig für die Nahrungsbildung der Fische sind und darüber hinaus auch den Jungfischen in den Buhnenfeldern Schutz und Ruhe gewähren. Mit einem Schlage sind hier also für die Weserschiffahrt, für die Fischerei und nicht zuletzt auch für die Landeskultur Vorteile geschaffen worden, die von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind.

H. Tenge, Minden.

Geschäftliches.

Für Bilder-Sammler.

Von der hervorragenden Bilder-Sammlung „Zeppelin Weltfahrten" wurden von Januar bis September 1933 insgesamt 342 729 586 Bilder ausgegeben. Von dem prächtigen Sammelwerk (1. Buch) wurden im gleichen Zeitraum 348 437 Exemplare verkauft. Obwohl rund 300 000 Raucher die Sammlung vollständig haben, ist die Nachfrage noch so lebhaft, daß man tatsächlich sagen kann: Das ist das Zeppelin Buch jedes Deutschen — und nicht nur des Deutschen, denn: Vollständige Sammelwerke, die nach der Schweiz geschmuggelt wurden, haben dort Preise von 20 bis 200 RM. erzielt. Jetzt sind aus rund 5 000 herrlichen Aufnahmen die 156 schönsten und seltensten Bilder für eine neue Sammlung „Zeppelin-Weltfahrten" (2. Buch) ausgewählt worden. Diese echten Photos erscheinen im Doppel-Format von 55 mal 78 mm, sind also größer als die „Club"-Packungen. Deshalb enthalten jetzt alle Packungen gegen aufstechen scharfe Fotos einzelöst werden.



11] Nachdruck verboten.

Theobald Fischer stand auf und ging zu August hinüber, der am Fenster stand. Er drehte den Abgewandten zu sich herüber, sah ihm ins Gesicht:

„Nimm das, was dir geboten wird; du darfst es wirklich tun. Laß alle Sorgen sein, sei vergnügt. Laß das Simulieren, es hat keinen Zweck."

In diesem Moment klopfte es an die Tür. Auf das „Herein!" trat Direktor Blümler ein.

„Ach, Herr Direktor, gut, daß Sie kommen. Sie müssen mir helfen, meinen Freund auf den Weg zu bringen, müssen ihm sagen, wie nötig eine Ausspannung für ihn ist. Denken Sie, lieber Blümler, er will diese Reise ausschlagen, die ihm durch das Los zugefallen ist."

„Aber Herr Doktor, was fällt Ihnen ein? Ein zweites Mal wird es das Schicksal nicht so gut mit Ihnen meinen. Sie wollen diese herrliche Reise versäumen? Das wäre wirklich ein Verbrechen an Ihnen, an Ihrer Gesundheit und an unserem Werke. Sie können sich doch auf uns verlassen, Herr Doktor! Wissen Sie das nicht?"

„Das weiß ich schon, aber . . ."

„Es darf kein Aber geben, Herr Doktor. Herr Fischer hat recht, Sie sehen gar nicht gut aus. Zu viel war in der letzten Zeit auf Sie eingestürmt; da ist es nur in der Ordnung, wenn Sie einmal aus all dem herauskommen. Sie werden ein ganz anderer Mensch sein, wenn Sie wieder zurück sind."

„Ich habe aber gar keine Lust zu dieser Reise."

„Die wird schon kommen, wenn Sie erst fort sind. Das Leben auf dem Schiff ist herrlich; ich habe vor ein paar Jahren auch eine kleine Schiffsreise gemacht und zehre noch heute von der Erinnerung. Sie werden so viel Neues und Schönes kennenlernen, daß Sie gar nicht mehr heim wollen."

„Was soll ich nur tun, wenn Sie beide so auf mich einreden?"

„Das fragst du noch, Gust? Jetzt gehst du und packst deine Siebensachen; ich werde gleich Frau Mertens Bescheid sagen, daß sie dir hilft."

Am Abend, als die Freunde vor dem Schlafengehen noch eine Stunde beisammensaßen, drückte Theobald August ein Päckchen Geldscheine in die Hand.

„Aber Theo, was soll das heißen?" fragte August Richter.

„Nimm nur, Gust, es ist dein eigenes Geld. Ich habe damals, als wir das Holz verkauften, einen Teil heimlich und leise beiseite geschmuggelt, sonst hättest du ehrliche Haut gleich alles den Gläubigern zugeschanzt. Die können sich ruhig ein wenig länger gedulden, das spielt keine Rolle. Und du hast auf diese Weise ein wenig Geld in der Hand."

August mußte lachen.

„Aber — ist es nicht liederlich, das schöne Geld jetzt zu verjubeln? Darf ich mir das erlauben?"

„Hör' bloß auf mit diesen dummen Fragen. Warum sollst du dir das nicht auch einmal erlauben dürfen, nachdem du monatelang so geschuftet hast? Aber die paar Groschen würden nicht weit reichen. Ich habe da ein paar Reiseschecks für dich. Die sind allerdings von meinem Konto; doch du kannst sie ruhig nehmen, leihweise. Ich habe das Geld übrig, und du zahlst es mir zurück, wenn du erst die Millionen einheimsen wirst."

„Ich nehme es an, Theo, weil es von dir kommt."

„Und dann, Gust . . . Halte die Augen offen, vielleicht . . ."

„Ach, du meinst wegen einer Frau? Du weißt ja, Theo, da ist bei mir nichts zu machen."

„Larifari! Das werden wir erst sehen. Wir sprechen uns wieder, wenn du zu Hause bist . . ."

* * *

Seit zwei Tagen schaukelte die „Monte Sarmiento", einer der bekanntesten, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehene Vergnügungsdampfer, auf dem Wasser.

Doktor August Richter hatte eine behagliche, zweibettige Außenkabine zugewiesen erhalten, die er mit einem anderen Herrn teilte: Titus van Jolliet.

Die beiden Herren kümmerten sich nicht viel umeinander. Außer den gebräuchlichen Grüßen und wenigen flüchtigen Worten hatten sie nichts miteinander zu tun.

Doktor Richter wunderte sich nur im stillen, daß sein Kabinengenosse so wenig Gepäck mit sich führte. Eine Aktentasche, die der seinen auf ein Haar glich und die sogar die gleichen abgestürften Ecken hatte wie die seine, und einen nicht sehr großen Handkoffer.

August selbst war vorsichtig genug, seine Papiere immer bei sich zu führen und seine Wertsachen in das Safe zu geben, das den Passagieren zur Verfügung stand.

Als August zum ersten Male den Bankraum betreten wollte, stieß er mit einer Dame zusammen, das heißt, die Dame stieß auf ihn, da sie den Kopf, zurücknickend, dem Beamten des Bankraums zugewandt hatte. Sie trat daher mit ihrem hohen Absatz ziemlich derb auf Augusts Stiefelspitze.

„Pardon!" sagte sie dann erschreckt, errötete und setzte ihren Weg fort.

August sah ihr nach, während sie graziös dahinging. Diese Frau gefiel ihm, ein liebenswürdiger Charme lag über der ganzen Erscheinung.

Schlank und biegsam war der ebenmäßige Körper, der in ein einfaches und sehr schickes Tuchkleid gehüllt war.

Der Kopf war von eigenartiger Schönheit, das hatte August sogar in dem kurzen Augenblick gesehen.

Die Schönheit dieser Frau söhnte ihn sogar mit den Schmerzen aus, die er an dem getretenen Fuß spürte und die er nicht so schnell wieder los wurde.

Von diesem Augenblick an interessierte sich August für die Reisegesellschaft. Bald hatte er seine schöne Unbekannte entdeckt.

Am Nachmittag, als er das große Promenadendeck hinunterschritt, sah er sie in Begleitung einer anderen Frau. In diesem Augenblick trat ein Herr zu den beiden Damen, in dem August seinen Kabinengenossen erkannte.

Er wollte grüßend vorübergehen, als Herr van Jolliet auf ihn zutrat.

„Einen Augenblick bitte, Herr Doktor Richter. Madame Wintère möchte sich bei Ihnen entschuldigen. Darf ich bekannt machen: Herr Doktor Richter — Madame Madelon Wintère — meine Schwester Joe Nowakowska."

August Richter verbeugte sich. Jetzt, beim hellen Tageslicht, war er vor dem Gesicht seines Kabinengenossen fast erschrocken. Man sah jetzt erst, wie verlebt dessen Züge waren. Und auch seine Schwester gefiel ihm gar nicht. Die kosmetischen Mittel konnte die Verderbtheit der Züge nicht ganz verdecken.

Ein leises Mißtrauen für Madelon Wintère war deshalb in ihm wach geworden. Daß sie sich gerade mit diesen Menschen eingelassen hatte?

Er ergriff die ihm dargereichte Hand.

„Es tut mir so leid, Herr Doktor, daß ich Ihnen gestern auf den Fuß getreten bin. Hoffentlich tut es nicht mehr weh?"

„Oh, bitte, gnädige Frau, es war nicht so schlimm."

Es entwickelte sich ein Gespräch, und August gefiel die schöne Frau immer besser. Es machte sich von selbst, daß die vier bei der Abendtafel einen gemeinsamen Tisch bekamen.

Joe und Titus waren mit den Ereignissen sehr zufrieden. Es war gut für ihre Pläne, wenn Magdalene Gesellschaft fand und abgelenkt wurde; sie beide hatten dann leichteres Spiel. Magdalene war nicht so ausschließlich auf ihre Gesellschaft angewiesen, sie hatten mehr Zeit füreinander.

Schon am selben Abend, als Magdalene mit Doktor Richter tanzte, benutzten Joe und Titus die Gelegenheit, sich unauffällig aus dem Saal zu entfernen und nach dem entlegenen Achterdeck hinüberzugehen.

„Ich sage dir, Titus, bis Genua müssen wir fertig sein. Ich habe das dumme Getue dieser Tippmamsell satt. Aber Titus, wir müssen auf der Hut sein vor diesem Doktor. Der Mann gefällt mir gar nicht."

„Hör' schon auf, Joe. Was haben wir von diesem Dummkopf zu fürchten?"

„Du weißt, meine Ahnungen haben mich selten betrogen. Dieser Dummkopf ist gefährlich, du kannst es mir glauben. Was ist er denn eigentlich?"

„Ich weiß es nicht."

„Du scheinst dich aber sehr zu deinem Nachteil verändert zu haben, lieber Titus. Seit zwei Tagen wohnst du mit diesem Mann in derselben Kabine und hast noch nicht einmal herausgebracht, wer dein Kabinengenosse ist? Ich sehe schon, ich muß die ganze Geschichte wieder allein auf mich nehmen."

„Du bist ja auch viel raffinierter als ich, Katze; kannst das viel besser."

„Diese dummen Schmeicheleien darfst du ruhig für dich behalten, Titus, daraus mache ich mir nicht viel. Hast du wenigstens in der Liste nachgesehen, ob sonst noch irgend etwas zu machen ist?"

Titus van Jolliet zog einen Zettel aus der Westentasche und überreichte ihn Joe.

Dann hob er den Kopf; man vernahm das Geräusch von Schritten.

„Schau, Joe, dort drüben das Ehepaar. Das ist der Bankier mit seiner Frau, die als zweite auf der Liste stehen. Paß' auf!"

Als das Bankiersehepaar näher kam, standen die Geschwister an der Reling, die Schönheit des Abends genießend. Joe und die Bankiersgattin hatten einander schon flüchtig kennengelernt; jetzt schloß man allgemeine Bekanntschaft.

„Es ist schön heute abend!" sagte Frau Reichmann.

„Es ist schade für jede Minute, die man drinnen im Saal verbringt."

Joe sah, daß die dickliche Frau wundervollen Schmuck trug; vor allem fiel ihr ein mit großen Brillanten besetztes Armband in die Augen.

„Haben Sie meine Freundin unten gesehen?" fragte sie jetzt.

„Ja! Madame Wintère ist eifrig beim Tanzen. Wenn man noch so jung ist, hat man mehr Freude daran, als an allem anderen. Aber warum sind Sie nicht unten, Fräulein Nowakowska? Es gibt genug Männer, die sich freuen würden, mit einer so schönen jungen Dame tanzen zu dürfen. Oder ist der Herr Bruder so streng?"

„Aber, gnädige Frau, Joe kann natürlich tun und lassen, was sie will. Dort kommt Madelon mit Herrn Doktor Richter. Hallo! Hier sind wir!"

Magdalene und August Richter kamen näher.

„Wir wollen ein wenig Luft schöpfen", sagte Magdalene. Ihre Wangen waren gerötet. Man sah ihr das Heraustanzen an, das ihr der Tanz bereitet hatte.

Jetzt kam eine kühle Brise über das Meer herüber. Die Damen schauerten zusammen, zogen ihre Pelze enger um den Körper.

„Es wird reichlich kalt, meine Herrschaften", meinte Herr Reichmann. „Ich schlage vor, wir gehen in den Saal zurück und trinken gemütlich ein paar Flaschen zusammen."

Sein Vorschlag fand eifrig Zustimmung. Die kleine Karawane setzte sich in Bewegung.

Magdalene und August Richter blieben einen Augenblick zurück.

„Sehen Sie nur, Herr Doktor, diese wundervolle Beleuchtung! Ist das nicht herrlich?"

Aufstrahlend suchten ihre Augen die Augusts, der den Blick ebenso leuchtend zurückgab. Gleich darauf schlossen sie sich den anderen an.

Als man in einer gemütlichen Ecke des eleganten Saales saß, fuhr Frau Reichmann plötzlich erschrocken in die Höhe.

„Was ist Ihnen, gnädige Frau?" fragte Joe, die neben Frau Reichmann saß.

„Mein Armband!" stammelte die Frau entsetzt und sah auf ihren nackten Arm, von dem das glitzernde Schmuckstück verschwunden war.

„Um Gottes willen! Haben Sie es verloren, gnädige Frau?"

„Ich weiß es nicht." Dann rief sie ihrem Mann entgegen, der gerade an den Tisch zurücktam: „Kurt, mein Armband! Es ist nicht mehr da!"

Die kleine Tafelrunde war sehr bestürzt. August Richter versuchte zu beruhigen.

„Das Armband muß sich wiederfinden, gnädige Frau. Sie haben es ja auf dem Schiff verloren."

„Seit wann vermissen Sie es, gnädige Frau? Hatten Sie es noch, als wir den Saal betraten?" fragte jetzt Titus.

„Ich weiß es nicht", antwortete Frau Reichmann. „In diesem Augenblick ist mir der Verlust bewußt geworden. Ich kann aber nicht sagen, wie lange es schon weg ist."

Joe frohlockte. Sie hatte das kostbare Schmuckstück an sich gebracht, als man sich gerade gesetzt hatte. Niemand hatte ihre geschickte Arbeit gemerkt. Titus hatte das Armband, das sie ihm zugesteckt hatte, bereits in Sicherheit gebracht.

„Ich vermute, gnädige Frau, Sie haben das Armband verloren, als Sie oben auf Deck die Arme ausbreiteten, vor Entzücken über die Schönheit des Meeres. Dabei wird es ins Wasser gefallen sein!" meinte jetzt Joe, und die anderen stimmten ihr zu. „Wir wollen den Verlust natürlich zur Vorsicht dem Kapitän melden. Vielleicht findet sich das Armband doch noch."

„Aber jetzt wollen wir uns den Abend nicht verderben lassen, Kind", sagte Reichmann. „Sobald wir zu Hause sind, bekommst du ein neues Armband. Sei nur vergnügt, das ist die Hauptsache."

In Lissabon legte das Schiff zum ersten Male an, in aller Frühe, morgens um sieben Uhr.

Ein großer Teil der Passagiere verließ den Dampfer, um entweder die Stadt zu besichtigen oder nach Cintra zu fahren oder zum Schloß Pena; Wagen und Autos standen bereit, die Fahrgäste aufzunehmen.

Magdalene, Joe und Titus schlossen sich der Fahrt nach Pena an.

Es tat Magdalene leid, daß Doktor Richter nicht mitkam. Sie begriff überhaupt nicht, warum er sich seit gestern etwas zurückzog.

Nicht, daß sie sich in den Mann verliebt hätte. Sie war überzeugt davon, in ihm nur den guten Reisebekannten zu sehen, der ihr die Zeit vertreiben half und der interessant zu plaudern verstand.

Für ernstere Dinge kam er überhaupt nicht in Frage. Er war nichts weiter als ein armer Doktor, dem diese Schiffsreise durch ein Los zugefallen war und der sich solch eine Extravaganz sonst nicht hätte leisten können. Jedenfalls kein Mann, der für Magdalene Winter ernsthaft zur Diskussion stand.

Magdalene wußte, daß sie begehrenswert war, reizvoll und schön. Die bewundernden Blicke der Männer sagten es ihr und der Neid der Frauen.

Dazu kam noch ihr vieles Geld. Sie konnte sich den Mann aussuchen, den sie einmal heiraten würde.

Sicher nicht einen so armen Schlucker wie den Doktor Richter. Wenn er ihr auch sonst noch so gut gefiel. Ja, sie verhehlte sich nicht, daß er ihr gefiel, daß sie gern mit ihm zusammen war.

Er wußte nicht, daß sie eine Deutsche war. Sie hatte sich ihm als Französin vorgestellt, hatte ihm gesagt, daß ihr deutscher Großvater nach Frankreich gezogen war.

Sie hatte gemerkt, daß Joe recht hatte mit ihrer Behauptung, daß man als Französin mehr Beachtung fand denn als simple Deutsche. Und niemand erfuhr, daß sie Magdalene Winter hieß und nicht Madame Madelon Wintère . . .

August Richter hatte sich den Ausflüglern nicht angeschlossen. Er machte sich nichts aus solchen Massenwanderungen; er blieb lieber für sich allein.

Später als die anderen verließ er das Schiff, für sich allein die Straßen der Stadt zu durchstreifen.

Dann saß er in der Sonne vor einem kleinen Café und ließ seine Gedanken spazieren gehen.

Bis jetzt gefiel ihm diese Schiffsreise recht gut. Und daß er dabei die kleine Französin getroffen hatte, war ein besonderes Glück.

Madelon Wintère hatte tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Aber — irgend etwas war da, was ihn unangenehm berührte. Sie war Französin? Wie kam es, daß sie so ausgezeichnet deutsch sprach, manchmal sogar mit einem leisen sächsischen Akzent? Eigentlich hätte er sie, trotz der schwarzen Haare und des Namens, für eine Deutsche gehalten.

(Fortsetzung folgt.)